Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine

Band: 51 (1969)

Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AZ
8401 Winterthur
2. Mai 1969

51. Jahrgang 9/309

Erscheint jeden zweiten Freitag

SCHWEIZER FRAUENBLATT

Unabhängiges Informationsorgan für Fraueninteressen und Konsumentenfragen

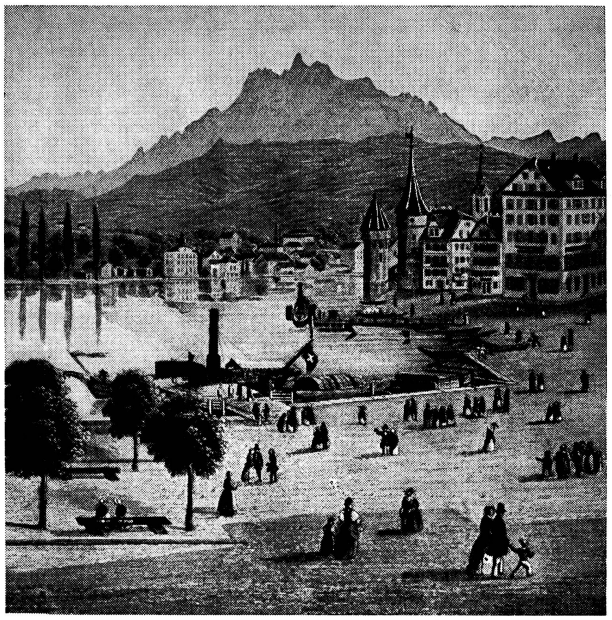
Administration, Druck und Expedition: Druckerei Winterthur AG, Tel. (052) 29 44 21, Posteheckkonto 84–58 Alleinige Anzeigenannahme: Mosse-Annoncen AG, Limmatquai 94, 8025 Zürich, Tel. (051) 47 34 00, Postcheckkonto 80–1027

Delegiertenversammlung des Bundes Schweizerischer Frauenvereine Luzern 9./10. Mai 1969

Wir besuchen Luzern

Die Besiedlung der Ufer des heutigen Luzern geht in graue Vorzeit zurück. Urkundlich wird der Ort 840 erstmals als Luzern genannt. Damals kommt ein Kloster, das schon rund hundert Jahre besteht und die Gunst des karolingischen Herrscherhauses geniesst, an die Benediktinerabtei Murbach im Elsass. Dieser Abtei gehören fortan zahlreiche Höfe und Besitzungen in und um Luzern. Das ursprüngliche Fischerdorf wird geistiger und wirtschaftlicher Sammelpunkt und entwickelt sich zur Stadt mit Märkten und Mauern. 1291 erwirbt der Graf von Habsburg die Herrschaft. Der Eigenwille der Bürger verträgt sich jedoch schlecht mit der fremden Macht. 1332 geht Luzern den ewigen Bund mit den Eidgenossen ein und wird somit vom Joch der Habsburger befreit.

In den Jahrzehnten zwischen 1380 und 1415 erlebt die Stadt einen grossen wirtschaftlichen Aufschwung. Sie erweitert zum zweiten Male ihren Mauergürtel und setzt sich mit der Museggmauer (1408) den Rahmen, der ihr bis in die neueste Zeit genügt. Sie erwirbt durch Käufe, Pfandnahmen, Burgrechtsverträge und durch Eroberungen die Landschaft, die bis 1798 als Eigentum der «Schultheiss und Räte von Luzern» zu gelten hat.



Seit dem Anfang des 15. Jahrhunderts teilt die Stadt Geschick und Ruhm, Sieg und Niederlage mit der Eidgenossenschaft. Luzerner stehen auf den ennetbirgischen Schlachtfeldern, sie stellen ihren Mann bei Giornico, in den Burgunderkriegen und bei Murten. Auch im Schwabenkrieg zeichnet sich das Luzerner Kriegsvolk aus. Im Innern entwickelt sich die Gemeinde unabwendbar zum straffen, patrizischen Stadtstaat. Luzern wird Vorort der katholischen Stände und Führerin der Gegenreformation. Ludwig Pfyffer, der «Schweizerkönig», verkörpert als junkerlicher Schultheiss und französischer Gardeoberst das Grosse Jahrhundert Luzerns. Er wahrt die Ziele der Kirche und die Sache des Königs und kommt dabei nicht zu Schaden. Auch der Stadt nützt das Ansehen und der Reichtum ihrer Patrizier. Weder die langwierigen Religionskriege noch der harte Bauernkrieg vermögen ihre Macht zu brechen. Erst der Anmarsch der französischen Revolutionsheere erschüttert das Alte Regiment. In den Umwälzungen, die den Beginn des 19. Jahrhunderts charakterisieren, wird Luzern abwechselnd Verwaltungsgebiet eines helvetischen Einheitsstaates, selbständiger eidgenössischer Stand, restaurierte Adelsrepublik und 1848 ein Bundeskanton, der Dritte im Rang, der nun wie alle Landesteile die politische, wirtschaftliche und kulturelle Ausrichtung einer immer zentraler regierten Eidgenossenschaft erfährt.

Bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts ist Luzern eine beschauliche Kleinstadt geblieben. Der aufkommende Fremdenverkehr brachte eine völlige Wandlung. Mit den neuen Hotels entstanden vornehme Quaianlagen und stattliche Geschäftshäuser. Grosse Teile der Altstadt entwickelten sich zu einem modernen Geschäftszentrum, so der Schwanenplatz und Grendel, die Kapell- und Weggisgasse. Seit die Schweiz als Reiseziel entdeckt worden – und das fällt gleich mit dem Beginn des europäischen Fremdenverkehrs zusammen –, wurde Luzern am Vierwaldstättersee bevorzugter Ferien- und Erholungsplatz. Das Gästebuch der «schönsten Stadt am schönsten Schweizer See» weist alle grossen Namen der Epochen auf, aber ebenso feurig ist das Lob, das sich die ungezählten namenlosen Gäste aller Nationen in ihre Herzen für Luzern eingeschrieben haben. Luzern hat sich nicht undankbar gezeigt, – alles was man zur Bequemlichkeit und Freude lieber Gäste herrichten kann, hat es geschaffen in Hotels, Gaststätten, Unterhaltungsorten, Saisonprogrammen für jeden Bedarf an Tanz, Sport, Strandbad, Spiel, bis Feuerwerk, Ausstellungen, Theateraufführungen und jenen prachtvollen Musikfestwochen, deren Ruf international so hoch in Geltung steht wie die dargebotene Musik erster Komponisten und Dirigenten. Das Bild der sommerlichen Musikstadt runden die stimmungsvollen Serenaden auf dem Teich vor dem Löwendenkmal. Der Zauber dieser abendlichen Streicher- oder Bläserkonzerte ist ganz besonders reizvoll.

Einladung der Frauenzentrale Luzern und Umgebung

Luzern, im April 1969

Sehr geehrte Damen, liebe Delegierte,

Es ist für unsere an Jahren so junge **Frauenzentrale Luzern und Umgebung** eine grosse Freude, die Delegierten und Gäste des Bundes Schweizerischer Frauenvereine am 9./10. Mai 1969 in Luzern begrüssen zu dürfen.

Nachdem uns die beiden letzten Delegiertenversammlungen in zwei grosse Grenzstädte – Genf und Basel – führten, laden wir Sie für die diesjährige Delegiertenversammlung in die Hauptstadt der Zentralschweiz ein. Wir sind sicher, dass die Tagung allen wieder viele wertvolle Anregungen für die weitere Arbeit vermitteln wird. Ausserdem hoffen wir aber auch, dass Sie während Ihres Aufenthaltes in unserer kleinen, doch weltoffenen Stadt etwas von Luzerns besonderem Reiz erleben dürfen: die schöne Sicht auf See und Berge von unserem direkt am See gelegenen Tagungslokal, die alten Brücken und Türme, die heimelige Altstadt, die grosszügigen neuen Quartiere am Stadtrand.

Wir freuen uns sehr auf Ihre Teilnahme und heissen Sie in Luzern herzlich willkommen.

Mit freundlichen Grüssen
Frauenzentrale Luzern und Umgebung

Die Präsidentin: M. L. Birve
Die Vizepräsidentin: H. Herrmann-Frey

BUND SCHWEIZERISCHER FRAUENVEREINE

Delegiertenversammlung

Luzern, 9./10. Mai 1969

Programm

Freitag, 9. Mai Kursaal-Casino (Theatersaal), Haldenstrasse 6, Luzern

14.15 Uhr Begrüssung

14.30 Uhr **Aspekte des Naturschutzes**
Natur- und Heimatschutz – eine dringende Aufgabe unserer Zeit
Herr alt Regierungsrat Dr. Urs Dietschi, Solothurn,
Präsident der Eidg. Kommission für Natur- und Heimatschutz
Protéger la nature, c'est protéger l'homme
Madame Marguerite Narbel, dr en sciences, Lausanne

16.00 Uhr Teepause

16.30 Uhr **Aussprache**
eingeleitet von Frau Dr. Regina Käser-Häusler, Bern,
Vorstandsmitglied des Schweizerischen Bundes für Naturschutz

17.30 Uhr Schluss der Verhandlungen

18.30 Uhr Gemeinsames Nachtessen im Hotel Europe

20.00 Uhr Hotel Europe und Kursaal-Casino

Kommissionssitzungen:
a) Erziehungskommission
b) Ad-hoc-Kommission zum Studium einer Totalrevision der Bundesverfassung
c) Kommission für Wohnbaufragen

Samstag, 10. Mai Kursaal-Casino (Theatersaal), Haldenstrasse 6, Luzern

9.15 Uhr 68. Delegiertenversammlung:

Traktanden

1. Protokoll der 67. Delegiertenversammlung
2. Wahl der Stimmenzählerinnen und des Wahlbüros
3. Aufnahme neuer Mitglieder
4. Wahlen:
   a) Vorstand
   b) Präsidentin
   c) Rechnungsrevisorinnen
5. Jahresbericht 1968
6. Jahresrechnung 1968
7. Budget 1969
8. Berichterstattung über die Studientagung vom 22. Februar 1969 in Olten: «Mitarbeit der Frau im Berufsverband»
   Frau Dr. Dora J. Rittmeyer-Iselin, St. Gallen
9. Bibliothek des BSF
   Frl. Marthe Gosteli, Worblaufen
10. Fragestunde
11. Verschiedenes

12.45 Uhr Schluss der Sitzung

13.00 Uhr Mittagessen im Kursaal-Casino (Le Chalet)

14.45 Uhr Fakultativ: Stadtrundgang mit Besichtigung des Rathauses, oder
Besichtigung: Verkehrshaus der Schweiz, oder
Richtard-Wagner-Museum auf Tribschen, oder
Trachtenmuseum Utenberg, oder
Gletschergarten.

KONSUMENTINNEN-FORUM
der deutschen Schweiz und des Kantons Tessin

Redaktion: Hilde Custer-Oczeret, Brauerstrasse 62, 9016 St. Gallen
Telephon 071/24 48 89

TREFFPUNKT für Konsumenten

Bargeldlos zahlen bietet Vorteile — aber nicht jede Form verfängt

Der bargeldlose Zahlungsverkehr und seine neueste Abart, die Kreditkarte, werden heute eifrig diskutiert und propagiert. Die American-Express-Company (Amexco), die neuerdings – nach dem Diners-Club – in der Schweiz eine grosse Werbeaktion für ihre Kreditkarte durchführt, verlangt den Nachweis eines Mindesteinkommens von 28 000 Franken im Jahr. Der Diners-Club setzt lediglich den guten Ruf voraus und möchte die Sicherheit haben, dass seine Mitgliedschaftsanwärter ihren finanziellen Verpflichtungen ordnungsgemäss nachkommen. Aber – es wird nicht jedermann in diesen Club aufgenommen, sondern die Mitgliedschaft ist «Persönlichkeiten reserviert, Menschen mit Niveau, die im Geld höchstens ein Mittel zur Unabhängigkeit sehen». Dies waren jedenfalls die ans Sozialprestige appellierenden Formulierungen, mit denen 1967 vermutlich zahlreiche Schweizer des Mittelstandes umworben wurden.

Wie kam es bei uns zur Propagierung der Kreditkarte?

Zunächst tat sich Ende 1967 die Schweizerische Bankgesellschaft mit dem Diners-Club zusammen, der schon länger international tätig war. Dieser Entwicklung konnten die anderen Grossbanken unseres Landes natürlich nicht tatenlos zuschauen. So schlossen sie – der Bankverein, die Kreditanstalt, die Volksbank und die Bank Leu – mit Amexco (siehe oben) ein Abkommen und geben nun schweizerische Kreditkarten aus.

Angeblich sollen 300 000 Schweizer die für diese neueste Kreditkarte nötigen Einkommensbedingungen erfüllen. Aber anfangs 1968 gab es nur rund 12 000 Kreditkartenbesitzer. Die Zukunft wird zeigen, ob diese Form des bargeldlosen Zahlungsverkehrs stark überhandnimmt.

Zweifellos bieten die Kreditkarten Leuten, die über grössere Einkommen verfügen und geschäftlich oder privat im In- und Ausland viel herumreisen, mancherlei Vorteile. Sie zahlen für die Bequemlichkeit und das Gefühl, zur gehobenen Gesellschaftsschicht zu gehören, zum Beispiel bei der Amexco 50 Franken im Jahr und rechnen monatlich ab. Hingegen werden die Vertragsunternehmen, bei denen mit Kreditkarte bezahlt werden kann, mit 3–7,5 %, die sie der Kredit-Organisation discontieren müssen, belastet. Irgendwo muss ja das Geld herkommen, das die Dienstleistung erfordert. Und die Wahrscheinlichkeit ist gross, dass die Kosten letzten Endes von denen aufgebracht werden, die sich keine Kreditkarten leisten können oder leisten wollen. Darum bringen wir dem Kreditkartensystem keine übermässige Sympathie entgegen.

Bargeldloser Zahlungsverkehr für Lohnbezüger?

Auch diese Frage stand im Frühling 1968 mehrfach zur Diskussion am Radio und in der Presse. Bargeldlose Lohnzahlungen auf Bankkonten könnten zur Rationalisierung im Zahltagsverkehr der Betriebe beitragen. Es müssten nicht mehr grosse Geldsummen herumtransportiert werden. Die Lohnbezüger, resp. ihre Frauen, müssten aber das Haushaltungsgeld jeweils am Bankschalter abholen, da noch wenig Aussicht besteht, dass sich der bargeldlose Zahlungsverkehr im Einzelhandel bei uns rasch einführen wird. Würden alle Löhne bargeldlos ausbezahlt, so würde das zu einer Mehrbelastung bei den Banken und – vielleicht – zu grösseren Umstrukturierungen in ihrer Arbeitsweise führen. Aber das wäre wohl ein lösbares Problem. Die bargeldlose Lohnzahlung hat für die Banken den Reiz, dass sie damit rechnen, es würde ein Teil der Lohngutharben auf den Konten bleiben und die Spartätigkeit dadurch erhöht.

Auch der Postcheck bietet beträchtliche Vorteile

Für Normalverbraucher, die weniger als 28 000 Franken Mindesteinkommen pro Jahr haben, wäre – mindestens als Start – eher das Postcheckkonto zu empfehlen. Die Belastungsgebühren und Taxen sind minim, allerdings erhält man auch keinen Zins. Aber zweimal im Monat wird einem der Stand des Kontos gemeldet, und die Stammeinlage von 50 Franken erhält man bei Auflösung des Kontos zurück. Ratsam ist es, eine Buchhaltung über Ein- und Auszahlungen zu führen, aber diese Mühe wird dadurch aufgewogen, dass man nicht mehr am Postschalter Schlange stehen muss, sondern seine finanziellen Verpflichtungen und die Einnahmen am Schreibtisch verbucht. Der Postverkehr mit dem Checkamt ist gratis.

Ueberdies kann seit 1. November 1968 jeder Postcheckinhaber beantragen, dass ihm auf seiner lokalen Poststelle gegen den entsprechend ausgefüllten Check **Bargeld** ausbezahlt wird. Das Banksparen wird durch diese Form des bargeldlosen Zahlungsverkehrs keineswegs beeinträchtigt. Sobald das Postcheckkonto eine gewisse Höhe erreicht, kann man – wiederum vom Schreibtisch aus – das «überflüssige» Geld über das Postcheckamt auf das Bankkonto überweisen. In den ersten acht Monaten des vergangenen Jahres hat denn auch der Postcheck- und Giroverkehr um 2,8 % bis 5,5 % zugenommen.

Wäre es übrigens nicht angezeigt, jedem AHV-Rentner ein Postcheckkonto **ohne** Stammeinlage anzubieten. Von dieser Vergünstigung würde bestimmt weithin Gebrauch gemacht. Die PTT aber könnte solcherart einen ihrer kostspieligsten Betriebszweige, nämlich den Geldbriefträgerdienst, stark einschränken.

Schweizerischer Konsumentenbund

Generalversammlung

des Konsumentinnenforums
Montag, den 19. Mai 1969, 10.00 Uhr
im Kirchgemeindehaus Hottingen,
Asylstrasse 32, 8032 Zürich

Informationstagung

am gleichen Tag und am gleichen Ort
14.15 Uhr

Thema
KAUFE HEUTE – ZAHLE MORGEN

Gespräch über die Vor- und Nachteile der Kreditkarte

Fleckenerzeugungsmittel?

Doch, doch, Sie haben richtig gelesen. Das ist jetzt die letzte Neuheit, mit der man leichtgläubigen Hausfrauen – die leider nie aussterben – an der Haustüre einen Haufen Geld abnehmen kann.

Wie der «Tages-Anzeiger» am 12. April zu berichten wusste, wurde das Zürcher Oberland von sogenannten «Vertretern» heimgesucht, die den Hausfrauen an den Wohnungstüren **Teppichreinigungsmittel für 74 und 124(!)** Franken aufzuschwatzen wussten. Ein weiteres Angebot bestand aus acht verschiedenen Badezusätzen und zwei Haarwassern zu insgesamt **Fr. 111.30.**

Das Teppichreinigungsmittel erwies sich als ein wahres Wundermittel, es hinterliess nämlich dort Flecken, wo vorher keine gewesen waren.

Nach dem erwähnten Bericht sieht es so aus, als ob es mindestens in einem Fall diesen fragwürdigen Verkäufern gelungen ist, einer Hausfrau allein sowohl das Teppichreinigungsmittel für 124 Franken wie auch die Badezusätze und Haarwasser zu 111.30 Franken zu verkaufen, resp. eine Bestellung von ihr dafür zu erhalten. Macht summa summarum: **Fr. 235.30.** Man hat's und vermag's!

Nachträglich allerdings, als etliche der Käuferinnen sich die Sache richtig überlegten und realisierten, welchen Kaufvertrag sie mit ihrer Bestellung abgeschlossen hatten, rieben sie sich die Augen. Aber nachher ist guter Rat teuer.

Die Vertreter operierten unter anderem mit dem Verkaufsargument, die Teppichreinigungsmittel seien vom SIH geprüft worden, was sich als unwahr erwies.

Aber wie wollen die Hausfrauen den Beweis für die falsche Behauptung erbringen, wenn sie keine Zeugen für das Verkaufsgespräch haben?

Wenn das Reinigungsmittel Flecken auf den Teppichen hinterlässt, kann man die Firma natürlich belangen, aber Rechtsgeschäfte kosten Geld.

Wir publizieren diese Angelegenheit nicht, um uns in etwa laufende Verfahren einzumischen, sondern als Warnung, falls in anderen Gebieten der Schweiz ähnliche Verkäufer auftauchen sollten. Der Fall im Zürcher Oberland scheint bereits in den Händen eines Anwaltes aus Uster zu liegen, der den Artikel im «Tages-Anzeiger» verfasste. H. C.-O.

Wie werden die Scheiben sauber?

Ein Fensterreinigungsmittel-Test

Die helle Frühlingssonne zeigt schonungslos den winterlichen Schmutz auf den Scheiben. Die Hausfrau steht vor dem Problem: Welches Fensterreinigungsmittel soll ich kaufen? Das Marktangebot ist gross. **Wie ein Test der Stiftung für Konsumentenschutz (SKS) ergeben hat, kann der Konsument jedoch für die genau gleiche Menge und gleiche Qualität mehr als den doppelten Preis bezahlen.**

Einzelne Handsprühmittel sind ihrer Aufgabe nicht ganz gewachsen. Nicht bei allen Produkten weiss man, wieviel Ware man erhält.

Die SKS beauftragte das chemische Laboratorium Dr. L. Herzfeld (Basel), 17 der bekanntesten Produkte zu untersuchen. Es handelt sich um die Handsprays ABM, Activa (EPA), Ajax (Colgate/Palmolive), Ara (Coop), Aso (Sutter), Glansett (Rheba), Poly-Glas (Migros), Windex (Drackett Co.) und die Aerosolsprays ABM, Ara (Coop), Aso (Sutter), Claer-Spray (Amidro), Globus, Manor (Rheba), Poly-Spray (Migros), Rifix (Rheba) und Vapo Glas (Sipuro). Der Test bezieht sich auf die im Handel eingekauften Muster.

Die Preise pro 500 g Fensterreinigungsmittel schwanken von Fr. 1.43 (Activa) bis Fr. 4.84 (Aso). Wenn man Preise und Qualität berücksichtigt, leisten folgende Produkte der Hausfrau die besten Dienste: die Aerosolsprays ABM (Fr. 1.87 pro 500 g), Globus (Fr. 1.88), Rifix (Fr. 1.89), Poly-Spray (Fr. 1.97), Manor (Fr. 2.–) und Handspray Ara (Fr. 2.28). Sehr gute Leistungen zeigten auch die Handsprühmittel Poly-Glas (Fr. 4.–), sowie die Aerosolsprays Ara (Fr. 3.11), Clear-Spray (Fr. 3.44) und Aso (Fr. 4.84).

Einzelne Handsprühmittel befriedigten bei der starken Verschmutzungsart nicht: Activa (Fr. 1.43 pro 500 Gramm), Glansett (Fr. 1.98) und ABM (Fr. 2.44). Unter den Aerosolsprays liess die Reinigungskraft des Produktes Vapo-Glas (Fr. 4.28 pro 500 g) im Vergleich mit den anderen Aerosolsprays zu wünschen übrig, bei der starken Verschmutzungsart erhielt es nur die Beurteilung «Mittel».

Es gab Nettogewichte von 435, 275, 258, 455 g – um nur einige Beispiele zu nennen. Nur bei sieben Produkten weiss der Konsument, wieviel Ware er für sein gutes Geld erhält. Einzelne Fabrikanten haben immer noch eine ausgesprochene Abneigung gegen Informationen, die den richtigen Wettbewerb erst ermöglichen. Folgende Produkte tragen keine Gewichtsangabe: (Handspray) ABM, Activa, Ajax, Windex (Aerosolspray), Aso, Claer-Spray, Globus, Manor, Rifix und Vapo Glas. SKS

Der ausführliche Untersuchungsbericht ist bei der Stiftung für Konsumentenschutz, Monbijoustrasse 61, 3007 Bern (Tel. 031/45 46 60) zum Preis von Fr. 3.– erhältlich.

Marke	Hersteller oder Vertrieb	Nettogewicht	Preis pro 500 g Fr.	Reinigungswirkung bei Verschmutzungsgrad schwach	mittel	stark
Handsprays						
ABM	ABM	205 g	2.44	sehr gut	gut	nicht ausreichend
ACTIVA	EPA	435 g	1.43	sehr gut	sehr gut	nicht ausreichend
AJAX	Colgate Palmolive	340 g	3.45*	sehr gut	sehr gut	gut – sehr gut
ARA	VSK	350 g	2.28*	sehr gut	sehr gut	gut – sehr gut
ASO	Sutter	275 g	4.– *	sehr gut	sehr gut	gut – sehr gut
GLANSETT	Rheba	490 g	1.98	sehr gut	gut	nicht ausreichend
POLY-GLAS	Migros	295 g	2.54	sehr gut	sehr gut	gut – sehr gut
WINDEX	Drackett Co.	310 g	3.95*	sehr gut	sehr gut	gut – sehr gut
Aerosole						
ABM	ABM	400 g	1.87	sehr gut	sehr gut	sehr gut
ARA	VSK	370 g	3.11*	sehr gut	sehr gut	sehr gut
ASO	Sutter	258 g	4.84*	sehr gut	sehr gut	sehr gut
CLEAR-SPRAY	Amidro	400 g	3.44*	sehr gut	sehr gut	sehr gut
GLOBUS	Globus	397 g	1.88	sehr gut	sehr gut	sehr gut
MANOR	Rheba	375 g	2.–	sehr gut	sehr gut	sehr gut
POLY-SPRAY	Migros	378 g	1.97	sehr gut	sehr gut	sehr gut
RIFIX	Rheba	395 g	1.89	sehr gut	sehr gut	sehr gut
VAPO GLAS	Sipuro	455 g	4.28*	sehr gut	sehr gut	mittel

* 5–16% Rabatt oder Rückvergütung.

Der Einkauf erfolgte während der Monate Januar und März 1969 in den Städten Bern und Basel.

Die Geschäftsmethoden der «reina christina»

Obwohl diese höchst merkwürdige Firma schon von verschiedener Seite publizistisch heftig angegriffen wurde, treibt sie weiterhin ihr Mahnbriefe-Spiel mit «Kunden», die entweder überhaupt noch nie etwas von ihr bezogen haben oder früher einmal eine unerbetene Sendung behielten und auch bezahlten. Da es immer noch einige Leserinnen zu geben scheint, die es nicht glauben können, dass die Firma so vorgeht, veröffentlichen wir nachfolgend zwei solcher Mahnbriefe, die uns von Betroffenen zugestellt wurden.

Nötigung?

Betrifft: Ihre Schulden

Zu unserer grossen Ueberraschung müssen wir feststellen: Sie haben die längst fälligen Rechnungen immer noch nicht bezahlt!

Das kann Sie in eine recht unangenehme Lage bringen. Wir sagen es Ihnen ganz offen, dass wir uns nicht gern ans Gericht wenden, um unsere Forderungen an Sie einzuklagen. Und Ihnen würde daraus eine Menge Unannehmlichkeiten und Kosten entstehen, die bei pünktlicher Zahlung alle nicht nötig wären.

Es liegt allein an Ihnen, endlich einen Strich unter diese dumme Geschichte zu ziehen.

Bezahlen Sie die fälligen Beträge einschliesslich Mahngebühren noch heute, damit Ihnen weitere Massnahmen erspart bleiben.

P. S.: Jede weitere Verzögerung kostet Sie nur unnötige Zinsen und Kosten – bezahlen Sie deshalb sofort – noch heute!

Anmerkung der Redaktion: Das ist eine der Mahnungen, welche das Schönheits-Institut immer wieder an Leute verschickt, die ihm nichts schuldig sind. Die angedrohten «weiteren Massnahmen» bleiben illusorisch, wenn das Institut seine Forderungen nicht belegen kann, weil es keine Bestellung besitzt.

Die neue Masche der «reina christina»:

Der Buchklub der Frau

Wir haben von unserer Verkaufsabteilung gehört, dass Sie die von Ihnen angeforderten Bücher erhalten und von Ihrem Recht, sie innerhalb 10 Tagen zurückzusenden, keinen Gebrauch gemacht haben. (**Stimmt nicht, die Bücher wurden zurückgeschickt, d. Red.**)

Für Ihr Vertrauen möchten wir Ihnen an dieser Stelle bestens danken und hoffen gleichzeitig, dass Sie an dieser Lektüre viel Freude haben werden. Wir sind überzeugt, dass Sie auch weiterhin gleiches Interesse an den von Reina Christina empfohlenen Büchern haben werden.

Wahrscheinlich haben Sie die Rechnung aus den Augen verloren oder sie wegen anderen Dingen vergessen. Wir legen Ihnen deshalb diesem Schreiben nochmals einen Einzahlungsschein bei. Es wäre sehr nett von Ihnen, wenn sie dazu kämen, obige Zahlung in den nächsten Tagen zu überweisen.

Anmerkung der Redaktion: Die Empfängerin dieser Mahnung hatte die Bücher **nicht** bestellt. Verschickt wurden zwei Rosenromane. Kostenpunkt inkl. Versand: Fr. 18.30.

«Wie lange geht es noch, bis dem Lausanner Verschönerungsverein von Amtes wegen das Handwerk gelegt wird?» fragt der «Schweizerische Beobachter» in seiner Nr. 6 vom 31. März 1969. Ja, wie lange ...?

Neue Publikation des Schweizerischen Instituts für Hauswirtschaft SIH

Nordstrasse 31, 8035 Zürich

Waschen in Automaten, 4 Seiten, Preis Fr. 1.10

Solange der Waschautomat einwandfrei arbeitet und die Waschresultate befriedigend ausfallen, machen sich die meisten Hausfrauen keine Gedanken darüber, was von so einer Maschine alles verlangt wird.

Erst, wenn das Resultat nicht zufriedenstellend ausfällt, oder ein Wäschestück Schaden nimmt, sucht man nach Mängeln. Die Maschine, die Waschmittel, bzw. deren Fabrikanten werden mit Vorwürfen überschüttet und selten wird daran gedacht, dass man möglicherweise selber einen Fehler gemacht hat.

Das Schweizerische Institut für Hauswirtschaft hat deshalb seine Publikation «Waschen in Automaten» neu überarbeitet und auf den heutigen Stand der Technik gebracht. Das Merkblatt erläutert die wichtigsten Punkte, die bei maschinellem Waschen zu beachten sind, und es wird auf die Vorbereitung der Wäsche, die Einfüllmenge, die Wahl und Dosierung des Waschmittels sowie auf die Wahl des Programms eingegangen.

Die Publikation kann zum Preis von Fr. 1.10, zuzüglich Porto, gegen Voreinzahlung auf Postcheckkonto 80–41571 oder in Briefmarken beim Schweizerischen Institut für Hauswirtschaft, Nordstrasse 31, 8035 Zürich, bezogen werden.

Kühlschrankfabrik Imber AG
Haldenstr. 27 - Tel. (051) 33 13 17 - 8045 Zürich
Komplette Buffet- und Officeanlagen, Kühlschränke, Kühlvitrinen, Glaceanlagen usw.

BSF-Nachrichten

Chronik

Mai 1969

Wahlen, Ernennungen, Berufungen:

Die Eidg. Filmkommission für die Amtsperiode 1969/72 bestimmte **Marga Karbe,** St. Gallen, Vertreterin des BSF, zur Präsidentin der Fachkommission für kulturelle Fragen.

Für die Amtsperiode 1969/72 hat der Bundesrat unter anderem neu Staatsanwalt **Ita Maria Eisenring,** Rorschach, in die Aufsichtskommission der Stiftung «Schweizerisches Pestalozziheim Neuhof bei Birr» gewählt, während Frau Claire Fillietaz, Chêne-Bourg, ihr Mandat niederlegte, da der Kanton Genf seit vielen Jahren keine Zöglinge mehr in das Pestalozziheim eingewiesen hat.

Mlle **Madeleine Gaudard** wurde zur Sekretärin am Kantonsgericht in Lausanne, Mme **Simone Baudin** zur Sekretärin am Bezirksgericht von Yverdon und Mme **Francy Cirafici** zur Ersatz-Gerichtsschreiberin beim Büro für Strafrechtsfragen im Kreis Lausanne gewählt.

Als erste Frau wurde in die Synode der evangelisch-reformierten Kirche des Kantons **St. Gallen** eine Sekundarlehrerin aus Wattwil gewählt.

Mme **Françoise Roch-Ramel** ist die dritte Privatdozentin an der Universität Lausanne. Sie doziert als Naturwissenschafterin an der medizinischen Fakultät.

Als Nachfolger von Pfarrer Marianne Kappeler an der Leonhardsgemeinde in Basel wurde mit Pfarrer **Annemarie Kull** wiederum eine Frau gewählt.

Frauenarbeit und Frauenberufe, Schulfragen:

Im letzten Semester waren an der Universität **Genf** von 4472 immatrikulierten Studierenden 1810 weiblichen Geschlechts.

Die Schweizerischen Ausbildungskurse für **Diätassistentinnen** werden vom Kantonsspital Zürich übernommen. Der offizielle Name lautet nunmehr: **Schule für Diätassistentinnen und -assistenten am Kantonsspital Zürich.**

In Basel wurde kürzlich die tausendste **Chronisch-Krankenpflegerin** der Schweiz diplomiert.

Seit 100 Jahren werden im Kanton Solothurn **Arbeitslehrerinnen** ausgebildet. Die ehemals eintönige, auf Stricken und Sticken beschränkte «Schnuurpfi» ist einer gestaltenden Tätigkeit mit vielerlei Materialien gewichen.

Acht Mädchen haben die Aufnahmeprüfungen an der Zentralschweizerischen Verkehrsschule in Luzern mit Erfolg bestanden (siehe Chronik März 1969).

Die Ursulinen-Schule für junge Mädchen in Pruntrut besteht seit 350 Jahren.

Frauenverbände, Frauenwerke, Andere Verbände:

Die **Frauenzentrale Winterthur** feiert am 6. Juni ihr 50jähriges Bestehen, während die **Frauenzentrale Graubünden** auf 30 Jahre zurückblicken kann; zu ihrer neuen Präsidentin wurde Isa Haemmerle-Planta **gewählt.**

Nach Ablauf der Amtszeit der bisherigen Präsidentin, Frau Rossel, hat sich der Schweizerische Nationalverband der **Christlichen Vereine Junger Frauen** entschlossen, den Versuch mit einer kollegialen Leitung von fünf Frauen zu machen.

Die neue Sekretärin der «Astural», Action pour la Jeunesse, Genf, ist die bekannte Sozialarbeiterin **Elisabeth Bertschi.**

Presse, Publikationen:

Um über den Krankenschwesternberuf im allgemeinen und die Schweizerische Pflegerinnenschule im besonderen aufzuklären, publiziert deren Oberin einen **«Pflegi-Brief»,** der nun zweimonatlich erscheinen soll. Die erste Nummer ist eben herausgekommen.

Preise, Auszeichnungen:

Die 20jährige **Felicitas Fischli,** St. Gallen, erwarb einen ersten Preis in Biologie im Rahmen des 3. Wettbewerbs «Schweizer Jugend forscht» mit ihrer Arbeit «Beobachtungen zum Verhalten der Hausgrille». Neben dem Preis gewann sie auch die Teilnahme an der International Science Fortnight in London.

Die Leiterin der Heilpädagogischen Hilfsschulen der Stadt Zürich, **Dr. Maria Egg-Benes,** ist mit einer italienischen Auszeichnung geehrt worden.

Der diesjährige Italia-Preis wurde an sechs Schweizer Persönlichkeiten verliehen, darunter auch an die Leiterin der Kantonsbibliothek in Lugano, **Adriana Ramelli.**

Unter den diesjährigen Empfängern von **eidgenössischen Stipendien für angewandte Kunst** sind auch **Maya Delay-Andersson,** La Tour-de-Peilz, **Catherine Funk,** Carouge, **Monique Mueller,** Prilly, und **Gabrielle Verna,** Genf.

Béatrice Clerc, Keramikerin in Neuenburg, gewann einen der drei ersten Preise in einem Wettbewerb der Jugendzeitschrift «L'Apprenti suisse», während im Wettbewerb für Schweizergeschichte die Mittelschülerinnen **Margrit Pfister,** Burgdorf, einen 1. und **Laura Sigg,** Bern, einen 2. Preis gewannen.

Unter den drei jungen Schauspielern, welchen der erste Dr.-Emil-Oprecht-Preis verliehen wurde, sind **Franziska Kohlund** und **Gabriele Müller.**

Diverses, Sport:

Neuerdings gibt es in Bern 14 nebenberufliche **Stadthostessen,** die für verschiedene Aufgaben ausgebildet worden sind.

Die Zürcher Gymnasiastin **Lotti Kunz** gewann mit dem Thema «Dampfschiffe» auch die vierte Runde im Fernseh-Quiz «Dopplet oder nüt».

Der **Oberwalliser Bauernverband** hat beschlossen, in seine – bisher den Männern reservierten – Reihen die Bäuerinnnvereinigung aufzunehmen.

Der Schweizerische Landesverband für Leibesübungen hat eine aus Frauen bestehende neue Kommission gebildet, die sich mit dem **Frauensport** befassen wird.

Die Mädchenriegen des Frauen-Turnverbandes feiern das 50jährige Jubiläum, die Eidg. Turn- und Sportschule Magglingen das 25jährige (siehe Sondernummer von «Jugend und Sport», März 1969).

Als erster Innerschweizer Kanton führt **Luzern** dieses Jahr den freiwilligen Schulsport für Knaben und Mädchen vom 4. Schuljahr an ein.

Sr. **Edburga Kaufmann** steht seit 60 Jahren im Dienste der Schule von Lachen SZ, Frl. **Seline Geiger** amtet seit 49 Jahren als Lehrerin in Steckborn TG, wo sie nun ihr letztes Examen abgehalten hat.

Während 14 junge Mädchen diesen Frühling das **«Zürcher Sozialjahr»** abschlossen, haben dieses Jahr bereits 55 mit dem Einführungskurs begonnen.

Täglich ein wenig Muttertag

Mutter soll es an ihrem Ehrentag besonders gut haben, nimmt sich die Familie vor. Am frühen Morgen beginnt es: Jeder geht auf Zehenspitzen, damit Mutter ausschlafen kann. Das Frühstück steht bereits auf dem Tisch und auch den weiteren Tag über darf sie sich nicht in der Küche sehenlassen. Ein ungewohnter Zustand, aber irgendwie findet sie es doch schön, einmal nicht für alles verantwortlich zu sein. «So hätte ich es gern öfter», meint da vielleicht so manche Mutter und denkt seufzend an all die übrigen Tage des Jahres, an denen sie sich von früh bis spät plagen muss, ja, vielleicht sogar noch mitverdient, damit die Familie besser leben kann. — Nun, ganz so kann es natürlich nicht immer sein, aber etwas besser könnten es die meisten Mütter haben, wenn sie nur nicht so darauf versessen wären, sich für ihre Familie aufzuopfern, oder wenn sie nicht allzu bescheiden wären, sobald es um die eigenen Ansprüche geht. Viele Ehemänner möchten ihrer Frau gern ein bisschen helfen, und auch kleine Kinder sind mehr oder weniger hilfsbereit. Wenn das jedoch nie beansprucht oder gar zurückgewiesen wird: «Das mach ich lieber selbst, ihr versteht das doch nicht richtig», dann erlahmt der Wille zum Helfen. Dass Mutter alles selber tut, wird ganz einfach selbstverständlich. Der Ehemann wird mit der Zeit gleichgültiger dagegen, die Kinder entwickeln sich zu kleinen Egoisten. Alles wird auf die Hausfrau abgewälzt. — Eine kluge Mutter wird darum nicht alles alleine bewältigen wollen. Sie nimmt den Kindern nicht das schöne Gefühl, tüchtig geholfen zu haben. Sie lässt sich auch von ihrem Mann hin und wieder ein bisschen verwöhnen, damit er nicht vergisst, dass er eine Frau geheiratet hat und keine Wirtschafterin. Sie weiss, dass ihr die Hilfe der Familie etwas mehr Freizeit einbringt, in der sie sich die nötige Erholung gönnen kann. So geht der Frohsinn nicht verloren und die Freude an gemeinsamen Unternehmungen. Sie weiss auch, dass ihre Gesundheit ein kostbares Gut für die ganze Familie ist, mit dem sie sorgsam und schonend umgehen muss. *Edith K.*

Professor Max Imboden zum Gedenken

sein Beitrag zur Förderung der Frauenrechte

Am Ostermontag ist Professor Max Imboden, Staatsrechtslehrer an der Universität Basel, Präsident des 1965 geschaffenen Schweizerischen Wissenschaftsrates, radikal-demokratischer Politiker, im Alter von erst 54 Jahren gestorben. Seine Verdienste als Gelehrter wurden in der Tagespresse ausführlich gewürdigt. Hier in unserm Frauenblatt wollen wir daran erinnern, worin bestand. Seine Bejahung der Frauensache ging nämlich über die politischen Rechte hinaus. Wir denken dabei an sein Gutachten zum Bürgerrecht der sich verheiratenden Baslerin, in dem klar zum Ausdruck kommt, dass er die Frau – auch die verheiratete Frau – als selbständiges Individuum sieht.

Seine so selbstverständlich wirkende Befürwortung des Frauenstimmrechts hat er wohl schon aus dem Elternhaus mitgenommen: war doch **seine Mutter** die bekannte St.-Galler Frauenärztin **Dr. Imboden-Kaiser,** die sich erfolgreich einsetzte für einen besseren Gesundheitsschutz des Säuglings, das erste Säuglingsspital mitbegründen half, aber auch Mitbegründerin der Frauenzentrale St. Gallen war.

Die Basler Frauen haben immer wieder erfahren können, dass Professor Imboden sein «zukunftsgerichtetes juristisches Urteilen» (so nannte es einmal eine Juristin) für die Förderung ihrer Rechte einsetzte. Zwar gab es auch Meinungsverschiedenheiten: so billigte er 1956/57 die Ablehnung des damals zur Diskussion stehenden Zivilschutzartikels (er hätte ein Obligatorium für Frauen in der Hauswehr bringen sollen) durch die Baslerinnen nicht. Aber 1959 ist er der erste, der auf eine Umfrage der Basler Frauenzentrale «Warum sind Sie für das Frauenstimmrecht?» antwortet. Die Umfrage richtete sich an 100 Basler Persönlichkeiten, die Antworten wurden für einen Pressedienst (Abstimmung über das Frauenstimmrecht vom 1. Februar 1959) ausgewertet. Als Mitglied des Verfassungsrates für einen wiedervereinigten Kanton Basel setzte er sich mehrmals für die Frauen ein: Bekanntlich enthielt ja der erste Verfassungsentwurf das Frauenstimmrecht nicht, und Professor Imboden versuchte, wenigstens ein Minimum für das Frauenstimmrecht zu sichern, allerdings mit wechselndem Erfolg, denn die Mehrheit der Verfassungsräte zeigte sich nicht so aufgeschlossen wie er. – Im Mai/Juni 1966, d. h. im Vorfeld der Abstimmung über das kantonale Frauenstimmrecht in Basel-Stadt, unterstützt er das kantonale befürwortende Aktionskomitee. Am Tag nach der Annahme schreibt er spontan an den damaligen Präsidenten des Verfassungsrates, es sei zu überlegen, ob der Verfassungsrat nun nicht neu zu wählen sei, zumindest die Vertreter von Basel-Stadt, denn «das im Verfassungsrat vertretene Volk und das zum endgültigen Entscheid über das Verfassungswerk aufgerufene Volk» stimmten nicht überein. «Nach einem Grundgedanken der modernen konstitutionellen Lehre soll aber der zur Neuschaffung einer Verfassung eingesetzte Rat ein getreues Spiegelbild des Souveräns sein.» Professor Imboden ist mit diesem Vorschlag nicht durchgedrungen. Doch dass er ihn machte, zeigt, dass ihn die Annahme des Frauenstimmrechts in Basel-Stadt ernsthaft bewegte und anregte.

Im Jahr vorher, 1965 war es seiner Einwirkung zu verdanken, dass in die neue Kantonsverfassung von Nidwalden eine Bestimmung aufgenommen wurde, wonach die politischen Rechte der Schweizerinnen in diesem Kanton durch blosse Gesetzesänderung (und nicht durch eine Aenderung der Verfassung) eingeführt werden können. Ebenfalls 1965 erstellte er im Auftrag der Bürgergemeinde Basel-Stadt sein Gutachten zum Bürgerrecht der sich verheiratenden Baslerin, das in seinen Auswirkungen schliesslich für alle Schweizerinnen wichtig werden kann. Er kommt darin zum Schluss, dass es für die Beibehaltung des Bürgerrechtes nur einer kantonalen Gesetzesänderung bedarf. Die Frage ist in Basel heute noch in der Schwebe, d. h. bei einer grossrätlichen Kommission in Beratung. Der Basler Regierungsrat liess ja bekanntlich ein Gegengutachten durch Professor Hinderling erstellen. Inzwischen sind neue Fakten aufgetaucht, die Professor Imboden bei der Abfassung seines Gut-

(Fortsetzung siehe Seite 5)

Für Sie gelesen

Der römisch-katholische Bischof von Lausanne, Genf und Freiburg ersuchte die «Oekumenische Jugendgemeinde» (Paroisse oecuménique de jeunes) von Lausanne und Umgebung, zukünftig auf das gemeinsame Abendmahl zu verzichten. Die «Oekumenische Jugend», die sich aus Katholiken und Protestanten zusammensetzt, hatte am Palmsonntag nach dem Gottesdienst gemeinsam das Abendmahl genommen, wogegen sich bereits der protestantische Rat der Kathedrale Lausanne gerichtet hat. Die «Oekumenische Jugendgemeinschaft» zeigte sich über diesen Beschluss «konsterniert». Die Jungen hätten viel Hoffnung in den Versuch des gemeinsamen Abendmahls gesetzt.

(«Tat»)

Neuerscheinungen

Aline Valangin: Traumschalmei, Gedichte, Karlsruher Bote, Karlsruhe

bwk. – Die Kritik bezeichnet Aline Valangin, deren «Geschichten aus dem Tessin», das Buch von der Bargada, das seinerzeit in einem literarischen Wettbewerb der Büchergilde preisgekrönt wurde, und andere mehr wir kennen, als eine «Dichterin von Format». Wir waren ihren Gedichten schon im schmalen Band «Raum ohne Kehrreim», Verlag Tschudy, St. Gallen, begegnet. Nun bietet uns Aline Valangin, die, Bernerin von Geburt, im Tessin lebt, erneut Gelegenheit, ihre modern und zeitgemäss anmutenden Gedichte zu lesen. Diese sind der Tradition enthoben und ins durchgedacht präsentierte Heute gerückt, verraten vielseitiges Wissen und grosse Lebenserfahrung jener, die sie schrieb, wobei sie aber von Verstehen und Güte durchdrungen sind, so abgewogen und kühl sie uns manchmal auch vorkommen mögen. Einzelne Gedichte prägen sich sogleich nachwirkend ein, wie zum Beispiel *«Schon»:*

«Die Garben sind schon
kreuzweis gebunden,
die Körner fallen.

Der Hirsch aus
Waldglas geblasen
wartet am Wiesenrand.

Sanft rufen die Hörner
– Honigtropfen – im Grund
zur letzten Feier.»

und *«Variation 14»* aus dem Thema «Der Stylit»:

«Der Mai hat wohl das alte Tal entdeckt;
die Amseln singen überlaut; am Saum
des frischen Buchenwaldes unentwegt
der Kuckuck ruft: ich hör es wie im Traum.

Die Fichtennadel sticht ins neue Licht,
der Lärche Büschel sind so weich wie Flaum;
mit feuchten Händen fächelt mein Gesicht
der junge Wind: ich spür es wie im Traum.

Und seltene Gerüchte steigen auf
von Moos und Erde, Blütenbusch und Baum
und Gilgen und Zyanen all zu Hauf;
es weht um mich; ich fühl es wie im Traum.

Ich stehe hier und schaue übers Land,
ach, sieh, mein stilles Herz schlägt höher kaum;
zu weit bin ich getrieben an den Rand,
ich finde nie den Weg aus meinem Traum.»

*

Die Schweizer Lyrikerin **Gerda Seemann** legt jetzt nach längerer Pause («Aquarell der Ahnung» erschien 1957) ein neues schmales Gedichtwerk vor. Es heisst **«Der gelbe Schleier»** im Verlag Hans Frei, Zürich. 45 Gedichte, von Hand gesetzt auf bestem gelbem Papier, kartoniert. Schon äusserlich ein geschmackvolles Geschenkbändchen für festliche Gelegenheiten und für besinnliche Menschen. Das erste Gedicht: «Der gelbe Schleier» beschwört in seiner Naturfrömmigkeit tatsächlich Gelb. Titel wie: Magnolie, Mohn, Föhn, Katze verraten viel von dem tiefen Naturgefühl der Dichterin. Landschaften werden festgehalten in einprägsamen Bildern: das Tessin, die Provence, Schwyz, andere Gedichte wie «Trost», die «Trauer», «Im Kelche meines Herzens», «Wandlung» bezeugen eine nach innen gerichtete lyrische Reflexion, welche gerade in ihrer Nüchternheit den Leser fesseln. Die seelische Palette ist breit, das Subjektive wird objektiviert in der künstlerischen Noblesse des Stils. Immer empfängt der Leser Ermutigung, bereichert wird er dies leise Buch aus der Hand legen und Freunden weiterreichen. Schliessen wir mit den beiden letzten Strophen des Gesangs: «Die Wandlung»:

«Aus dem Nichts
bist du gefallen,
da fielst du auf Ewigkeit.

Mandelblüten
auf der Erde,
und ein Falter
fliegt empor.» G. Str.

«Frauwi»

Ein zartes Büchlein, eine Frau hat es geschrieben, sagen wir besser erzählt, aus der Kindheit nacherzählt, als Unterschrift nur ein Name: **Melina.** (Scherz-Verlag, Bern.) «Frau Wi», das war unsere alte russische Kinderfrau, ihr richtiger Name ist mir entfallen, vielleicht Wischinsky oder so ähnlich. Wir Kinder nannten sie einfach Frauwi, und wir liebten sie sehr. In Frauwis Nähe war alles gut, sie brauchte nur «So, so» zu sagen und dabei weiterzustricken. – Die Kinder haben das Glück, auch später, nach grösseren Konflikten, bei Frauwi Zuflucht zu suchen, sie erzieht sie, ohne dass sie es merken und wahrscheinlich ohne dass sie es selber weiss. Das Verhältnis zum Tier spielt eine grosse Rolle. Die kleinen Gespräche, einfach, aber doch mit grosser Kunst aufgezeichnet, beglücken uns, lösen die Spannung. Man kann dieses Kleinod nur noch in andere Hände legen und herzlich dafür danken.

A. D. V./BSF.

Vom Schweizerischen Jugendschriftenwerk

In seinem 36. Jahresbericht legt das Schweizerische Jugendschriftenwerk Rechenschaft über sein Wirken im Jahre 1967 ab. Mit Genugtuung darf von einem guten Verkaufsergebnis berichtet werden. Wieder wurden mehr als eine Million Hefte (1 033 223) von der Schweizer Jugend gekauft und gelesen. Seit der Gründung des Werkes sind es 22 846 096 Exemplare. Hinter diesen Zahlen steckt mehr als vollgeschriebene Druckseiten. Es gehen vom Jugendschriftenwerk seelische und geistige Formkräfte aus, die den inwendigen Menschen aufbauen. Es weitet den Gesichtskreis unserer Jugend aus und weckt den «Sinn für die unendliche Grösse und Schönheit der Literatur». Diese Wirkungen lassen sich jedoch nicht zahlenmässig fassen, sie entziehen sich dem rationalen Zugriff. Dennoch stellen sie einen bedeutenden Wert dar, sie sind, wie Goethe sich angesichts seiner Bibliothek treffend ausdrückte, die «geräuschlosen und unberechenbaren Zinsen», welche der Lesestoff als Kapital einbringt. Es sind Zinsen, die allen Volksteilen zugute kommen, denn es gibt Hefte in allen vier Landessprachen, Deutsch, Französisch, Italienisch und Romanisch. Die grosse Verbreitung, die das Jugendschriftenwerk gefunden hat, und die Beliebtheit, deren es sich erfreut, ist zu einem grossen Teil dem Einsatz aller Beteiligten zu verdanken, die, überzeugt von der hohen Bedeutung guter Jugendliteratur, es an keiner Mühe fehlen lassen, dieses zu fördern. Besonders hingewiesen wird auf die 58 ehrenamtlich arbeitenden Lektoren und die 5000 freiwilligen Vertriebsmitarbeiter. Um das Lesen allen zu ermöglichen, wird der Preis der Hefte niedrig gehalten. Das Schweizerische Jugendschriftenwerk ist nicht auf Rendite ausgerichtet, was jedoch zur Folge hat, dass es sich nicht selbst erhalten kann. Es ist auf Zuwendungen von aussen angewiesen. «Mit Hilfe der Eidgenossenschaft, sämtlicher Kantone, zahlreicher Gemeinden, der Schweizerischen Bundesfeierspende und vieler Organisationen und Unternehmen war es möglich, die Jahresrechnungen jeweils auszugleichen. Es ist zu hoffen, dass ihm diese Unterstützung auch weiterhin gewährt werde. Das Schweizerische Jugendschriftenwerk dankt allen, welche in irgend einer Weise, ideell, materiell oder durch tätiges Mitarbeiten, zum Gelingen beigetragen haben. Weiter wirken zu dürfen, bedeutet Erfüllung des in ihm liegenden Sinnes. Dem ganzen Schweizervolk ist durch das Schweizerische Jugendschriftenwerk weiterer Gewinn verheissen. Dr. E. Brn.

FRAUEN ZENTRALEN

Frauen-Podien

Ausgabe 2. Mai 1969
Redaktion dieser Seite:
Margrit Kaiser-Braun, 8400 Winterthur,
Brühlbergstrasse 66, Tel. (052) 22 44 38
Achtung: Nächste Ausgabe 27. Juni
Redaktionsschluss: 15. Juni
Dringende Anzeigen für Nummer 11 vom 30. Mai bis spätestens 20. Mai an
Frau C. Wyderko, Wylandstr. 9, 8400 Winterthur.

Frauen und Politik

Madame, le maire de Genève, Lise Girardin, spricht im Frauenforum Meilen

Erfreulich, dass die Frauen des Forums Meilen es wagten, diese stark beanspruchte Frau einzuladen, ihren ersten Vortrag im Kanton Zürich bei ihnen zu halten. Es wurde ein sehr gut besuchter frohgestimmter Diskussionsabend. Was die prominente Schweizer Politikerin – ein ganz neuer Begriff! – temperamentvoll, geistreich ausführte, ist wie ein gutes Omen für die neue Stimmrechtsvorlage im Kanton Zürich.

Die Entwicklung der Frauenrechte

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts wandten sich immer mehr Frauen den geistigen Berufen zu und erwarben dabei ein politisches Bewusstsein. Dieser Prozess wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts beschleunigt, als die Frauen nicht nur vermehrt die Hochschulstudien abschlossen, sondern sich mählich auf allen Stufen des Wirtschaftslebens bewährten. In vielen Ländern wurden den Frauen entsprechend ihrer wirtschaftlichen Position die vollen politischen Rechte eingeräumt, während die Schweiz mit dieser Entwicklung nicht Schritt hielt. Max Huber erklärte 1951, dass die politische Ausschliessung der Schweizer Frau sich nicht mit dem Wesen des Rechtsstaates vertrage. In gleicher Richtung weist heute ein Vorstoss des freisinnigen Genfer Nationalrates Henri Schmitt im Parlament, in dem die politischen Rechte als Menschenrecht definiert werden.

Und doch ist unter den jetzigen Gegebenheiten Lise Girardin der Auffassung, die Schweiz sollte die Menschenrechtskonvention trotz den Vorbehalten unterschreiben. Die meisten Länder seien mit gewissen Vorbehalten eingetreten. Ein Land, das mit Vorbehalten eintritt, ist von Anfang an den andern Staaten gegenüber in einer schwächeren Position, wodurch die Unterzeichnung die politische Gleichberechtigung der Frauen beschleunigen könnte, da die Schweiz möglichst bald den gleichen Status wie die andern Länder erreichen möchte.

Den Protestmarsch nach Bern vom 1. März taxiert die Rednerin als ungeschickt, da man in der Politik nicht gegen, sondern für etwas kämpfen sollte.

Dass eine politische Zusammenarbeit zwischen Mann und Frau in einem guten Einvernehmen möglich ist und dass dieses Miteinander zu einer Selbstverständlichkeit geworden ist, das beweisen die Genfer Frauen. Frau Girardin ist überzeugt, dass Männer in öffentlichen Aufgaben nicht weniger empfindlich sind als Frauen und auch nicht immer objektiv seien. Frauen jedoch hätten viel mehr Angst, einen Fehler zu machen.

Erfahrungen über politische Mitarbeit der Frauen

Kompetent können sich Frauen zu sozialen Problemen sowie zu Schul-, Konsumenten- und Familienfragen äussern. In Genf haben sie sich auf den Sektoren der Finanz, der Polizei, der Industrie usw. bewährt. Ihre Ausbildung und frühere Tätigkeit ist von grosser Bedeutung. Lise Girardin, Gymnasiallehrerin für Geschichte und schöne Künste, wurde in ihrer ersten Phase als Deputierte der Partei der Radikalen mit kulturellen Belangen betraut. Als Maire der Stadt Genf, zu der in den letzten Jahren Satellitenstädte entstanden, sind es ganz neue Budgetsorgen, die Lise Girardin nun mit Männern und Frauen zusammen im Gleichgewicht zu halten hat.

Präsidentin des Grossen Stadtrates ist Jacqueline Wavre, die in Genfs grösstem Warenhaus die Stellung eines Personalchefs innehatte. Gisèle Gampert-Péquignot ist nach umfassender sozialer Tätigkeit in der Jugendfürsorge als Präsidentin der «Justice de Paix» zum Friedensrichter gewählt und ist als Richter der städtischen Vormundschaftsbehörde dem Genfer Tribunal zugesellt – ein verantwortungsvolles Amt. Das Präsidium des Konsistoriums der reformierten Kirche hat Tilka Prince, Mathematiklehrerin der höheren Töchterschule, inne, und an der Spitze der Genfer Journalistenvereinigung steht Eliane Lavarino, die als Redaktorin der «Tribune de Genève» jahrelang Erfahrungen gesammelt hat und deren Ratschläge auch den zahlreichen ausländischen Journalisten der UNO zugute kommen.

Bis jetzt schlossen sich die Frauen in den Parlamenten nicht zu eigenen Fraktionen zusammen, sondern erstrebten in den traditionellen Fraktionen von allem Anfang an die Zusammenarbeit mit den männlichen Kollegen. In den Jahren 1961–1965 waren im Genfer Grossen Rat von den hundert Abgeordneten neun Frauen aus verschiedenen politischen Parteien. Heute wirken zwölf Frauen im kantonalen Parlament. Von den achtzig Mitgliedern des Gemeinderates sind dreizehn Frauen.

Die Frau braucht politische Information

Richtige politische Information ist ein wichtiges Problem der Frau von heute. Sie braucht ein politisches Instrumentarium, das ihr zum Bewusstsein bringt, dass im politischen Geschehen Gesetze und Beschlüsse formuliert werden, die das Leben eines jeden Bürgers in irgendeiner Form tangieren. Staatsbürgerliche Erziehung wird immer dringlicher. Am besten wäre es natürlich, wenn dem heranwachsenden Jugendlichen im Kreise der Familie solche Erziehung zuteil würde. Da in vielen Familien jedoch keine oder wenig politische Gespräche geführt werden und auch die Schule nur teilweise die Lücke ausfüllt, entschloss sich Genf im Jahre 1961 dazu, den Frauen eine Broschüre abzugeben, die die wichtigsten politischen Regeln vermittelt. Dieser Leitfaden, betitelt «Vous serez électrice», hat den Frauen den Zugang zur Politik wesentlich erleichtert.

Vertraut mit politischen Fragen wird eine Frau aber erst – nach Meinung der Genfer Stadtpräsidentin –, wenn sie sich dazu entschliesst, einer Partei beizutreten. Die Frau schätzt zwar die politische Propaganda nicht besonders, wie sie auch mit Plakaten, die eine Ja- oder Nein-Parole empfehlen, oder mit simplifizierenden Prospekten nicht viel anfangen kann. Auch in der Zeitung sucht die Frau in der Regel nicht die politischen Abhandlungen. Deshalb ist es für die politisierende Frau von grösster Wichtigkeit, den persönlichen Kontakt in einer politischen Partei zu suchen, in einem Gremium, wo sie an der politischen Willensbildung beteiligt ist und das Wie und Warum erkennen kann.

Politik – eine Kunst

Lise Girardin vertritt die Auffassung, dass eine Frau sich nur dann der Politik widmen sollte, wenn in der Ehe keine Schwierigkeiten bestehen. Auch wenn eine Frau noch kleine Kinder zu betreuen hat, sind ihrer öffentlichen Aktivität Grenzen gesetzt. Vielleicht wird sich in der jungen Generation die Idee durchsetzen, dass schon junge Frauen vermehrt politisch mitwirken sollten und dass die jungen Väter und Mütter einander ablösen im Betreuen der Kinder.

Lise Girardin sieht für die Frau ein sinnvolles Hineinwachsen in politische Funktionen zuerst in Gemeindeangelegenheiten. Auf kommunaler Ebene sind meistens konkrete Probleme zu behandeln, die der Frau von Natur aus naheliegen. Der vom Kanton Bern und jetzt auch von Zürich eingeschlagene Weg ist so gesehen gut, den Frauen in den Gemeinden die vollen politischen Rechte zu verleihen. Die Frau muss von ihrem Vorurteil befreit werden, wonach Politik etwas «Verwirrendes», ja sogar «Schmutziges» sei. Für die Parteien eröffnet sich da ein günstiges Wirkungsfeld, sofern es ihnen gelingt, der Frau objektive Informationen zu liefern.

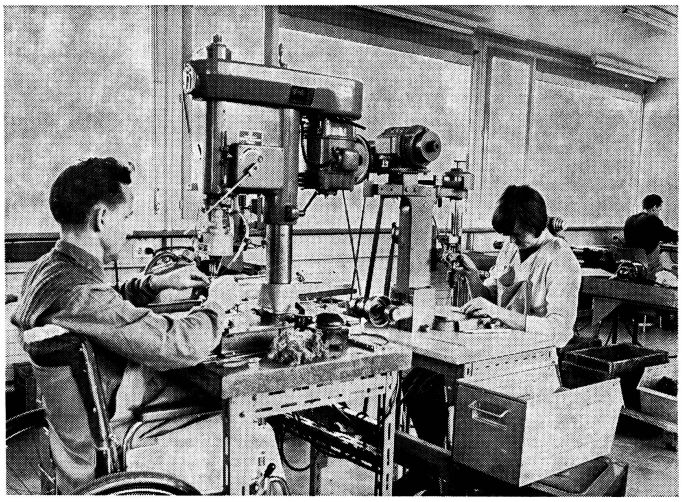
Das Mitwirken der Frauen in der Politik sei die beste Gewähr dafür, dass eine Regierung an der Erhaltung des Friedens interessiert sei, denn Länder, die Krieg und Diktatur zu ihren Mitteln machen, seien immer bestrebt, die Frauen von der Politik fernzuhalten.

Für die Genfer Stadtpräsidentin ist Politik mehr als eine gewöhnliche Tätigkeit, sondern eine Kunst: **«L'art de s'intéresser aux choses de sa cité».** Dass sie diese Kunst meisterhaft beherrscht, hat sie in Meilen und in Zürich eindrücklich dokumentiert.

Fügen wir dem noch bei, was Lise Girardin in der «Evangelischen Schweizer Frau» No. 3/4 1966 schrieb: «Für Frauen in Gemeinde- und Grossen Räten stellt sich die gleiche Frage: Braucht es eine besondere Vorbereitung, um so ein Amt zu übernehmen. Ich würde gern mit einem französischen Sprichwort antworten: ‚Nur indem man schmiedet, wird man Schmied.' Die beste Vorbereitung für Männer und Frauen ist die aktive Mitarbeit in einer Partei. Dazu braucht es keine besondere Vorbildung. Am Anfang wird man vor allem zuhören, und das übrige folgt dann recht schnell. Der frühere Präsident des französischen Parlamentes, Edouard Herriot, sagte: ‚Die parlamentarische Regierungsform bedeutet Kontrolle der Technik durch den gesunden Menschenverstand.' Wenn es uns noch an ‚Technik' fehlen sollte, können wir uns wenigstens darum bemühen, gesunden Menschenverstand zu zeigen.»

MKB

Behinderte werden finanziell unabhängig



Die Zürcher Frauenzentrale will mit ihrer Sammlung pro 1969 dazu beitragen, dass für körperlich Schwerbehinderte aus dem Kanton Zürich und der übrigen Ostschweiz

ein Wohn- und Arbeitsheim in Wetzikon

gebaut werden kann. In Gwatt b. Thun besteht seit 1961 das erste Wohn- und Arbeitsheim, das sich als menschlich und wirtschaftlich gute Lösung erwiesen hat. Die Schweizerische Vereinigung der Gelähmten und die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Invalidenhilfe hat sich in Wetzikon 7000 m² Bauland gesichert, um alleinstehenden, normal intelligenten, körperlich schwerbehinderten Männern und Frauen im erwerbsfähigen Alter

ein Heim für 26 Pensionäre in Einzelzimmern
eine Werkstätte mit 50 Arbeitsplätzen

zu schaffen. So können auch 24 Externe unter ihnen gemässen Bedingungen ihren Lebensunterhalt verdienen. Die IV-Rente ergänzt bei begrenzter Leistungsfähigkeit das Fehlende.

Der Behinderte kann in einem entsprechend gebauten Heim persönlich selbständiger sein. Es hat sich in Gwatt erwiesen, dass für das Heimpersonal ungefähr 1/4 ganz schwere, 1/2 mittelschwere und 1/4 leichte Behinderungen tragbar sind.

Als Werkaufträge aus der Industrie kommt kleinmechanische Serienarbeit an Maschinen in Frage. Es braucht gut qualifizierte Werkstattleiter, denn die Aufträge müssen erstklassig ausgeführt werden.

Das Projekt von Architekt A. Altherr, Zürich, wurde von der Invalidenversicherung grundsätzlich in allen Teilen gutgeheissen. Diese erachtet den Bau als dringend und sie wird den Maximalbeitrag von 50 % der Kosten leisten. Nötigenfalls gewährt sie ausserdem ein rückzahlbares Darlehen für weitere 25 %. Bei rund 3,6 Millionen Baukosten müssen für die letzten 25 %

mindestens 900 000 Franken

anderweitig aufgebracht werden. Ist dies geleistet, kann der Betrieb selbsttragend und die Behinderten finanziell unabhängig werden. **Darum der Aufruf der Zürcher Frauenzentrale** an die ihr angeschlossenen Mitglieder – Vereine, Podien, Einzelmitglieder und Gönner

Helfen Sie mit, diese Idee zu verwirklichen

mit Beiträgen und originellen Einfällen, die Geld einbringen.

Postcheckkonto 80–36963
Stiftung schweiz. Wohn- und Arbeitsheim
für körperlich Schwerbehinderte, Wetzikon.
(Aufruf F-Z)

Bericht über die Sammlung 1968 für das Rescue Home in Bombay

Der erneute Aufruf an die Mitgliedverbände des BSF, eine zweite Sammlung zugunsten des Rescue Home in Bombay durchzuführen, hat besonders bei den Frauenzentralen ein gutes Echo gefunden. Bis heute sind total 20 000 Franken eingegangen, davon von der Zürcher Frauenzentrale 5200 Franken.

Die erste Aktion begünstigte den Bau eines Hauses für die jungen Frauen und Töchter. Die Sammlung 1968 ist dafür bestimmt, die Baukosten für das neue Kinderhaus zu bestreiten.

(Fortsetzung auf Seite 8)

Auch Zürich-Stadt hat zwei Podien

Während sich die Frauenpodien in verschiedenen Landgemeinden bereits gut eingebürgert haben, bildet das

Frauenpodium Riesbach

den ersten Treffpunkt dieser Art in der Stadt Zürich. E. Kägi, Leiter des leider dem Untergang geweihten Freizeithauses Riesbach, regte diese «Pioniertat» an, ein Frauenausschuss unternahm das Weitere und lud zu Veranstaltungen ein. Das Thema

Aus der Tätigkeit einer Schulpflegerin

lockte eine grosse Schar vor allem jüngerer Frauen an. **Liselotte Meyer-Fröhlich,** Vizepräsidentin der Kreisschulpflege Zürichberg, bot einen guten Ueberblick auf das recht komplizierte Volksschulwesen unseres Landes mit seinen 25 verschiedenen Schulprogrammen. Das ermöglicht allerdings auch interessante Experimente, so zum Beispiel den Versuch, rund 500 Fünftklässlern im Kanton Zürich Französischunterricht zu erteilen.

Auch in der Ueberwachung sind grosse Unterschiede. Zürich kennt nur die Laienaufsicht; andernorts walten Fachinspektoren. Im Kanton Luzern ist eine Frau Mitglied der obersten Schulbehörde, des Erziehungsrates, während im Kanton Thurgau noch keine Frau mitwirkt. In Zürich und Winterthur können Frauen seit 1912, in den Landgemeinden des Kantons erst seit 1964 gewählt werden.

Die sieben Schulkreise der Stadt Zürich werden von 306 Schulpflegern betreut, davon sind 63 Frauen. Auch in einzelnen Kreisen ergibt sich, dass Frauen ungefähr einen Fünftel ausmachen.

Ausser den Sitzungen gibt es verantwortungsvolle, oft harte Arbeit. So hatte Liselotte Meyer acht Jahre die Aufsichtskommission für Ski- und Schlittschuhlager zu leiten und dafür Inspektionsreisen bei jedem Wetter zu machen. Bei Schulbesuchen lernt man unterscheiden zwischen gut und mangelhaft vorbereiteten Lektionen, erlebt die Reaktionen der Schüler, bespricht sich mit den Lehrkräften. Wichtig sind die Erfahrungen bei Neuwahlen. Da gilt es oft weit im Kanton herum die Kandidaten kennenzulernen.

Als Frau und Mutter geniesst eine Schulpflegerin vor allem das Vertrauen der Mütter. Sie kann Mittlerin zwischen Schule und Elternhaus sein, Rat und Trost erteilen dank ihrer eigenen Erfahrungen.

Frauen sollten sich für solche Aufgaben zur Verfügung stellen. Man kann in eine solche Aufgabe hineinwachsen und sich trotz anfänglicher Unsicherheit bewähren, ist dies doch eines der wenigen Gebiete, auf dem die Frau sich am öffentlichen Leben beteiligen kann.

MKB

Frauenpodium Wollishofen

Dieses Mitte Januar a. c. gegründete zweite Podium auf stadtzürcherischem Boden startete am 26. März seine erste öffentliche Veranstaltung. Herr Egli, Vorsteher des Schulkreises Uto und Präsident des Quartiervereins Wollishofen, hatte sich freundlicherweise eingefunden, um die fünfzig Frauen zu begrüssen; er gab seiner Sympathie Ausdruck für die Bestrebungen dieser Podien, die das Interesse an öffentlichen Angelegenheiten bei den Frauen wecken und pflegen; der Zeitpunkt sei gegenwärtig besonders günstig angesichts der Verhandlungen im Kantonsrat.

Hierauf wurde noch mitgeteilt, dass unser Podium sich bereits praktisch betätigt und Schritte unternommen habe, um in **Wollishofen einen Kinderhütedienst** zu organisieren.

Referentin des Abends war Frau Dr. phil. L. Benz-Burger mit dem Thema:

«Wie informiert sich die Frau als Staatsbürgerin durch Presse, Radio und Fernsehen»

In ihrer temperamentvollen Art gab sie mancherlei Anregungen für die kritische Lektüre der Zeitung und ebenso für Radio- und Fernsehsendungen. Anhand von Zeitungsausschnitten zitierte sie positive und negative Beispiele der Berichterstattung und betonte, wie überaus wichtig es bei unserer schweizerischen Staatsform sei, dass das öffentliche Geschehen vom Volk aufmerksam verfolgt werde. Sie ermunterte die Frauen auch, durch Leserbriefe ihrer Meinung Ausdruck zu geben; man sei bei den betreffenden Stellen für ein Echo dankbar und nehme auch sachliche Kritik gerne entgegen.

P. Schaufelberger

Veranstaltungs-Kalender

Frauenpodium Erlenbach: Donnerstag, 8. Mai, 20.15 Uhr, Kirchgemeindehaus. Kantonsingenieur Hermann Stüssi, Erlenbach: **Wissenswertes aus dem Grenzbereich zwischen Frauenlogik und Tiefbau** / Was eine Mutter, eine Automobilistin, eine Fussgängerin über unsere modernen Strassen wissen muss.

Frauenpodium Zürich 2: Montag, den 5. Mai, 20 Uhr, in der Freizeitanlage Wollishofen, Bachstrasse 7 (Tramhaltestelle Post Wollishofen): Frau Hilde Custer, St. Gallen, Redaktorin der Konsumentenseite des Schweizer Frauenblattes: Die jungen Konsumenten und die ältere Generation, anschliessend Diskussion.

INLAND

Eine Frau in der Parteispitze bei den Bündner Freisinnigen

Anlässlich des Parteitages der Bündner Freisinnigen wurde ein Wechsel in der Parteileitung vollzogen. An Stelle des zurücktretenden Kantonalpräsidenten, Alt-Regierungsrat Renzo Lardelli, wurde der bisherige Vizepräsident, Landammann Peter Kasper aus Buchen-Luzein (Prättigau), mit diesem Amt betraut. Neuer Vizepräsident wurde Privatdozent Dr. Christian Padrutt, Gemeindepräsident in Jenins. Erstmals in der Geschichte der Freisinnig-demokratischen Partei des Kantons Graubünden wurde eine **Frau, Paulina Caduff-Vonmoos,** in die oberste Parteispitze gewählt.

50 Jahre Bund schweizerischer Pfadfinderinnen

Lausanne (ag) Sieben Jahre nach dem 50jährigen Bestehen des Schweizerischen Pfadfinderbundes kann der Bund schweizerischer Pfadfinderinnen ebenfalls sein 50jähriges Bestehen feiern.

Im Bleniotal im Tessin wird im Juli ein grosses Lager zur Feier dieses Jubiläums veranstaltet werden. Rund 6000 Pfadfinderinnen, ein Zehntel davon Ausländerinnen, werden daran teilnehmen. Daneben wird ein Projekt «Jugend und Sport» ausgearbeitet, das es auch den Mädchen ermöglichen soll, in den Genuss der physischen und sportlichen Erziehung zu gelangen, die bisher den Knaben vorbehalten war.

Der Bund schweizerischer Pfadfinderinnen versucht, die Jungen auch auf die Probleme in der Welt aufmerksam zu machen und ruft seine 15 000 Mitglieder auf, durch eine eigene Leistung zehn Franken zu verdienen. Der gesammelte Betrag soll es ermöglichen, zwei Chefs der Pfadfinderinnen für zwei Jahre nach der Elfenbeinküste zu entsenden, wo sie an der Ausbildung von Einheimischen mitwirken. Ein grosser Teil des benötigten Betrages ist bereits gesammelt, und zwei schweizerische Pfadfinderinnen, eine Krankenschwester und eine Mathematikerin, halten sich seit fast einem Jahr in Abidjan auf. Nächsten Monat wird auch der Schweizerische Pfadfinderbund am Projekt «Elfenbeinküste» teilnehmen.

Kirjath Jearim braucht Unterstützung

(ge) Die Sektion Winterthur der Freunde des Schweizer Kinderdorfes Kirjath Jearim in Israel möchte in diesem Jahr einen besonders namhaften Betrag zur Unterstützung dieses Werkes überweisen können. Statt der üblichen Sammelaktionen wird am **Samstag, 17. Mai, von 9 bis 17 Uhr** ein Flohmarkt und Bazar im Hof des Altersheimes Neumarkt veranstaltet, und die Sektion hofft auf eine rege Beteiligung der Bevölkerung von Winterthur und Umgebung.

Gaben für den Flohmarkt können am 18. April oder am 3. Mai im Altersheim Neumarkt abgegeben werden. Wer verhindert ist, die Spenden selbst zu bringen, kann sie telephonisch am 22. und 23. April an Telephon Nr. 052/23 55 37 anmelden. Gesammelt werden: saubere, gut erhaltene Kleidungsstücke, Schuhe, Schirme, Taschen, Möbel, Geschirr (keine Einmachgläser!), Bilder, Musikinstrumente, Bücher, Raritäten, Sammelobjekte (Marken), Kinderspielzeug, Blumen und Pflanzen, Esswaren. Am Bazar werden an einem besonderen Stand kunstgewerbliche Arbeiten aus Israel zum Kauf angeboten.

Das Kinderdorf Kirjath Jearim

ist in unserem Lande eigentlich schon zu einem Begriff geworden. Deshalb sei nur kurz daran erinnert, dass es 1951 für Schwererziehbare gegründet worden war. Seit 1963 werden dort auch gesunde Kinder aufgenommen, die einer besonderen Schulbetreuung bedürfen. Es handelt sich vorwiegend um grössere Kinder aus unterentwickelten Auswanderungsländern, die ein enormes Nachholpensum an Schulbildung zu bewältigen haben. Das Schweizer Kinderdorf, das sich 13 km von Jerusalem entfernt befindet, kann maximal 180 Schüler aufnehmen. Die Schweizer Freunde des Kinderdorfes tragen jährlich bis zu einer Million Franken an den Unterhalt des Werkes bei, was rund 80% der Kosten deckt. Der Rest wird von jüdischen Jugendorganisationen aufgebracht. Der Freundeskreis setzt sich aus Angehörigen aller Konfessionen zusammen.

Die Sektion Winterthur der Freunde des Schweizer Kinderdorfes in Israel dankt allen jenen, die dem Werk bei besonderen Anlässen (Jubiläen, Todesfällen usw.) Spenden zukommen lassen. Besonders willkommen sind Mitbürger, die sich für ein Jahr zu einer Patenschaft verpflichten wollen (Anmeldung an Geschäftsstelle Jonas-Furrer-Strasse 20, Winterthur).

(Fortsetzung von Seite 3)

achtens noch nicht bekannt zu sein schienen, die es aber stützen.

Wir sehen: Professor Imboden hat mit seinem «konstruktiven Denken» (so in einem Nachruf) auch für die Frauensache gewirkt. Seine besonderen Gedanken hatte er in bezug auf die Unterzeichnung der Menschenrechtskonvention im Zusammenhang mit dem Frauenstimmrecht: Zu unserm Nachteil kann er sie nun nicht mehr entwickeln. A. V.-T.

Man hat nie ausgelernt

Wer sich als Direktionssekretärin in Theorie und mindestens fünfjähriger Praxis gründliche Kenntnisse erworben, seinen Horizont allgemein erweitert, sich in Kursen oder durch systematisches Selbststudium ständig weitergebildet hat, kann sich beim **Schweizerischen Kaufmännischen Verein** für die höhere Fachprüfung anmelden. Die Kandidatinnen werden vier Tage lang tüchtig in die Zange genommen und erhalten dann – gute Prüfungsresultate vorausgesetzt – das **eidgenössische Diplom** als **Direktionssekretärin**. Dieses Jahr blieben sieben Anwärterinnen auf der Strecke, 29 bekamen den heissersehnten Fähigkeitsausweis.

Erika Hari, die Präsidentin der Fachkommission (notabene die einzige Frau, die auf eidgenössischer Ebene einem solchen Gremium vorsitzt), ermahnte die Diplomandinnen, nicht auf ihren wohlverdienten Lorbeeren auszuruhen, sondern sich ständig weiterzubilden und auch die Untergebenen anzuhalten, geistig rege zu bleiben und an sich zu arbeiten. Der Vertreter des Bundesamts für Industrie, Gewerbe und Arbeit (BIGA), **Heinz Amacher,** zollte den Absolventinnen der anspruchsvollen «Meister-Prüfung» seine volle Anerkennung und freute sich, dass die Oeffentlichkeit von den Leistungen so vieler tüchtiger Frauen Kenntnis bekomme. Noch viele wären imstande, sich diesen Prüfungen zu unterziehen; die «Neugebackenen» sollten darum fähigen Kolleginnen Mut machen und allfällige Angst verscheuchen. Der Fähigkeitsausweis verleiht der Inhaberin mehr Selbstsicherheit und belegt nach aussen hin ihr Können und Wissen. Gleichzeitig erleichtert diese Einrichtung den Arbeitgebern die Auswahl und bietet Gewähr dafür, dass sie mit einer «Eidgenössischen» eine hochqualifizierte Kraft einstellen.

Hanni Gaugel, Adjunktin des Zentralsekretariats des SKV, wies in einer kurzen, sympathischen Ansprache darauf hin, dass neben dem Fachwissen vor allem der Charakter einer Direktionssekretärin – Durchhaltewille, Nervenkraft, innere Ruhe, Ausgewogenheit – eine wichtige Rolle spiele und dass im Zeitalter der Technik und des Erfolgsstrebens echte Fraulichkeit nötiger sei als je zuvor. J. F.

Fachwissen allein genügt nicht

Fräulein **Frida Hettich,** die Direktorin des Arbeitslehrerinnenseminars des Kantons Zürich, konnte an der stimmungsvollen Schlussfeier den Fähigkeitsausweis an 58 Diplomandinnen verteilen; 56 junge Lehrkräfte werden ihr solides Rüstzeug an den Volks- und Fortbildungsschulen des Kantons Zürich erproben; eine Diplomandin will ihre Kenntnisse im Kanton Thurgau, eine andere im Ausland einsetzen.

In ihrer Begrüssungsansprache beleuchtete die Schulleiterin nochmals die wichtigsten Punkte des weitgespannten Lehrprogramms und wies darauf hin, dass neben den fachlichen Grundlagen die erzieherischen Eigenschaften einer Arbeitslehrerin nicht hoch genug einzuschätzen seien. Die ihr damit überbundene Verantwortung wird gestützt durch das Vorrecht, das Kind im Handarbeitsunterricht auf ganz besondere, sehr natürliche Art zu erleben und sich beim gemeinsamen «Werken» mit ihm über die sofort sichtbaren Früchte seiner Anstrengungen zu freuen.

Die ebenso gut ausgewählten wie trefflich aufgeführten Musikdarbietungen leiteten über zum Vortrag von Frau **Annemarie Schwyter: «Gang durch das Weltgeschehen».** Die durch Presse, Radio und Fernsehen wohlbekannte Publizistin legte den jungen Mädchen ans Herz, die Informationsmöglichkeiten – die nie zuvor so zahlreich und umfassend waren – klug zu nutzen, sich für das Weltgeschehen zu interessieren, dazu Stellung zu nehmen und über die grösseren Zusammenhänge nachzudenken. Die Referentin verstand es auf meisterhafte Art, die Anwesenden mit ihren prägnanten Ausführungen zu fesseln und die heutigen Spannungen und Krisenherde global zu erfassen. Der «reformbedürftige, nicht mehr exportfähige Kommunismus» der Russen und dessen Tauziehen mit dem chinesischen Imperialismus fanden dabei ebenso Erwähnung wie der «Stammeskrieg in Biafra» und der Mittelostkonflikt, der nur zu verstehen ist aus dem Gegensatz zwischen den dynamischen, modernen Israeli und den passiven, kontemplativen Arabern, welche durch ihre Religion, den Islam, an einer zeitgemässen Entwicklung verhindert werden. Unzeitgemäss sind auch die Zustände in Lateinamerika, wo die breiten Massen eben erst beginnen, aus ihrer Lethargie zu erwachen und sich auf ihre Menschenwürde zu besinnen. Aber auch in unserer westlichen Welt denkt man oft genug noch in den Kategorien des 19. Jahrhunderts. «Der Mensch greift nach dem Mond und ist dabei nicht imstande, eine selbstgesetzte Ordnung zu realisieren.» Die moralischen, ethischen Werte hinken den wissenschaftlichen, technischen Errungenschaften bedenklich nach. Darum ist und bleibt die Menschenbildung die vornehmste und vordringlichste Aufgabe. Auch die Arbeitslehrerin ist aufgerufen, dabei mitzuhelfen und an ihrem Platz die ihr anvertrauten Schülerinnen in diesem Sinn zu fördern und zu prägen. -ch

AUSLAND

«Die Frau im Spannungsfeld unserer Zeit»

hiess das Thema des **Bundesfrauenkongresses der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands,** zu dem Bundeskanzler Kiesinger von 11. bis 12. April 1969 nach Ludwigshafen eingeladen hatte. Bundesminister Aenne Brauksiepe und Staatsminister Geissler, Mainz, hielten die beiden Hauptreferate unter dem Motto: «Familie – Zuflucht oder Sprungbrett». In einem anschliessenden Podiumsgespräch von zwei Sachkennerinnen und zwei männlichen Bundestagsabgeordneten wurden Themen der Arbeitswelt, der Raumordnung, der Bildungs- und Gesundheitspolitik diskutiert und von den anwesenden ca. 450 Delegierten und Gästen aus sechs europäischen Ländern aufgegriffen. Im Rahmen dieser Frauenveranstaltung sprach Bundeskanzler Kiesinger, nachdem er nachmittags zu den Frauen gesprochen hatte, in einer öffentlichen Kundgebung des CDU-Landesverbandes von Rheinland-Pfalz. Als Redner des zweiten Tages traten die schwedische Reichstagsabgeordnete Ingrid Sundberg und der designierte Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz, Dr. Helmut Kohl, auf, mit den Themen: **«Die Verantwortung Europas in der Welt»** und die **«Zukunft der deutschen Demokratie».** Auch der Generalsekretär der CDU, Dr. Bruno Heck, zeichnete den Kongress durch seine Anwesenheit aus.

Die Frauenvereinigung der CDU kann auf ein 20-jähriges Bestehen zurückblicken. Sie entstand am 1. Mai 1948 in Frankfurt a. M. als Frauenarbeitsgemeinschaft der CDU/CSU, mit dem Ziel, die Mitarbeit der Frau im politischen, insbesondere auch dem parteipolitischen Leben zu stärken. Auf dem 6. Parteitag der CDU 1958 wurde aus dem Bundesfrauenausschuss der CDU dann die Frauenvereinigung der CDU unter dem Vorsitz von Frau Aenne Brauksiepe, heute Bundesministerin für Familie und Jugend. Die Frauenvereinigung ist das deutsche Mitglied der Europäischen Frauenunion. Zurzeit ist die Deutsche Charlotte Fera, Hamburg, internationale Präsidentin der Europäischen Frauen-Union, die 11 europäische Länder umfasst.

Nach Ludwigshafen bestand für alle Teilnehmerinnen kein Zweifel an der massgeblichen Bedeutung, welche die Gesamtpartei ihrer Frauenvereinigung schenkt. Bester Beweis die Teilnahme des Bundeskanzlers und wichtiger Parteipolitiker. G. Str.

Bundesrepublik

Der mit 10 000 Mark dotierte Astrid-Lindgren-Preis ist der Berliner Schriftstellerin **Hilde Heisinger** für ihr Buch «Tim und die Unsichtbaren» zuerkannt worden. Dies gab der Hamburger Verlag Friedrich Oetinger, der den Preis im vergangenen Jahr zum 60. Geburtstag der schwedischen Kinderbuchautorin Astrid Lindgren gestiftet hatte, bekannt.

Das erste deutsche Mädchengymnasium 75 Jahre

Die ehemalige badische Residenz Karlsruhe rühmt sich, der allgemeinen Bildung in Deutschland entscheidende Schritte schon im vergangenen Jahrhundert geebnet zu haben: 1825 mit der Gründung der ersten Technischen Hochschule in Deutschland, der heutigen Universität «Fridericiana», und 1893, vor 75 Jahren, mit der Gründung des ersten deutschen Gymnasiums für Mädchen, des heutigen Lessing-Gymnasiums. Die Schule wurde von dem 1888 in Karlsruhe gebildeten Verein «Frauenbildungsreform» mit Unterstützung des damaligen Hofes errichtet und im ersten Jahr von nur 22 Schülerinnen besucht, von denen vier bis zum Abitur gelangten, das sie zum Studium berechtigte. (Aus «Frauenkultur» Gütersloh)

Deutschland: Der zum 60. Geburtstag der schwedischen Jugendschriftstellerin Astrid Lindgren gestiftete Literaturpreis wurde der Berliner Schriftstellerin **Hilde Heisinger** für ihr Buch «Tim und die Unsichtbaren» verliehen.

Deutschland: Die junge Geigerin **Christiane Edinger** erhielt den Preis «Junge Generation» in der Sparte Musik der Berliner Kunstpreise 1969.

Frankreich: Die Lehrerin **H. Brobecker** aus den Vogesen hat einen Monat in einer Höhle der Seealpen verbracht, um das psychische und physische Verhalten des Menschen in der Zeitlosigkeit zu studieren. hsg/BSF

Soziologin Armstrong fordert Goodwill-Aktion Weshalb England nicht der EWG beitreten soll / «Offensichtliche Familienfeindlichkeit des Fiskus»

Die britische Soziologin Professor Esther Armstrong-Butterbloom wird in nächster Zeit noch mehr von sich reden machen. Sie will, wie sie selbst sagt, «europäischen Staatsmännern ein Dorn im Auge werden». Die 57jährige hat sich vorgenommen, den «Massgebenden aller Schichten und Klassen» schonungslos die Maske der «fiskalischen Diktatur» vom Gesicht zu reissen und ihnen «verknöcherte Feindlichkeit gegen die freie, demokratische Familie» vorzuwerfen. In Schreiben an die Labour-Party und die Konservativen Englands warnt die Professorin vor einem EWG-Beitritt, da dies gleichbedeutend sei mit der «Amtsgleichschaltung der Familie».

Die Familienfeindlichkeit der sechs EWG-Länder sieht die Soziologin in der beginnenden Numerierung der Bürger, des Bürgers Ueberwachung und Kontrolle an jeder Strassenecke, ob er sich auch nicht «verkehrsstörend» verhalte, an der «bis zur Hysterie gediehenen Amtsüberwachung seines Portemonnaies». Seit acht Jahren fordert Mrs. Armstrong-Butterbloom für England vergeblich eine «Humanisierung des Steuersystems». Jetzt warnt sie die Engländer vor dem europäischen Staatensystem, dessen «Steuermethoden schon jetzt mit raffinierten Uebertreibungen familienzerstörend wirken» und den Mittelstand noch mehr schädigen als in Grossbritannien. «Die ganze Amtsheuchelei besteht in Leistungsvortäuschung mit dem Ergebnis der Zerstörung von Nächstenliebe und Familienfrieden durch einen soziologischen Finanzkrieg.»

Auf einer Europa-Vortragsreise will die Professorin an die Oeffentlichkeit appellieren, sich gegen die zu wenden, die ständig neue «Lebensstandardsgelüste» erzeugen. Wirtschaft und Handel sollen eine Goodwill-Aktion starten und «8 Prozent der Steuern auf ein Sperrkonto für den Frieden der Welt und den Welthunger demonstrativ überweisen, genau den Betrag, der fiskalisch verprasst und mit dem der Familienfrieden ruiniert wird». Nur gesamteuropäische Steuersenkungen um 8 bis 10 Prozent sollen die Engländerinnen geneigt machen, einer Europa-Union zuzustimmen. Die Soziologie solle den «letzten Rest Feigheit abstreifen» und es endlich deutlich sagen, dass manche Staaten im Begriff seien, unselige Methoden der Vergangenheit in getarnter Form in der Wirtschaft anzuwenden und nunmehr nicht nur Gruppen und gewisse Andersdenkende, sondern einfacherweise das ganze Familienleben durch Finanzterror zu knechten und die Schaffenskraft zu unterminieren. Mary Malcolm

Eine 21jährige im britischen Unterhaus

Belfast. ag. (AFP) Die 21jährige Studentin **Bernadette Devlin,** eine Führerin der nordirischen Vereinigung für die Bürgerrechte, siegte im Wahlkampf von Med Ulster. Sie wird somit als jüngste Abgeordnete seit William Pitt (vor fast 200 Jahren) in das britische Unterhaus einziehen. Bernadette Devlin, die Katholikin ist, hat sich seit einigen Monaten als eine der führenden Persönlichkeiten der Bewegung für die Bürgerrechte in Nordirland bewährt. Ihr Sieg in einem Wahlkreis, der seit zehn Jahren in den Händen der Unionisten ist, sichert zudem die Vertretung der Bürgerrechtsbewegung im nordirischen Parlament. Die 4000 Stimmen, mit denen sie ihre Gegnerin, eine Unionistin, schlug, entsprechen fast der Mehrheit der Katholiken in diesem Wahlkreis. Die Wahlbeteiligung betrug 91,5 Prozent. Bernadette Devlin erhielt 33 468 Stimmen, während auf ihre Gegnerin Anne Forrest (Unionisten) 29 437 Stimmen entfielen.

Spanien

Ana Maria Matute

Der «Fastenrath-Preis», der Romanpreis der spanischen Akademie, ist der Schriftstellerin Ana Maria Matute für ihren Roman «Nachts weinen die Soldaten» verliehen worden. Der Preis ist im vorigen Jahrhundert von dem deutschen Hispanisten Fastenrath gestiftet worden. Die Erzählerin Matute, durch mehrere Uebersetzungen auch in Deutschland bekannt, ist Autorin eines bereits umfangreichen Werkes, das als einer der Höhepunkte der zeitgenössischen spanischen Literatur gilt. Ihr Roman «Erste Erinnerung» wurde in dieser Zeitung veröffentlicht. (Frankfurter Allg. Ztg.) wha.

Haya van Someren-Downer
Vorsitzende der holländischen Liberalen

Haya van Someren-Downer, glücklich verheiratet und Mutter eines Kindes, betrachtet Politik keineswegs als Hobby, sondern als Berufung. Sie wurde auf dem Kongress der liberalen «Volkspartei für Freiheit und Demokratie» in Groningen mit dem Parteivorsitz betraut, nachdem sie jahrelang im holländischen Parlament mit Charme und Wortgewandtheit den Standpunkt ihrer Partei vertreten hatte.

Frauen in der Politik sind in Holland längst nichts Ungewöhnliches mehr. International bekannt war etwa die heutige Kultusministerin Marga Klompé, die in ihrer Strassburger Zeit als «Madame Klompadour» bewundert und umschwärmt wurde. Auch «Haya», wie Mevrouw van Someren-Downer in Den Haag von allen genannt wird, verlieh dem Parlament bei ihrem Auftritt eine lebendige und farbige Note, nicht allein durch ihre anziehende, gepflegte Erscheinung, sondern auch durch die markante Art und Weise, in der sie mit ihren politischen Gegnern die Klinge kreuzte. Sie konnte ihnen mitunter hart zusetzen, ohne zu verletzen. Sie konnte geschickt parieren, ohne sich Blössen zu geben.

Mit Applaus und Blumen überschüttet, erklärte sie in ihrer Antrittsrede als Präsidentin ihrer Partei, die Volkspartei für Freiheit und Demokratie befinde sich in der einzigartigen Lage, einen klaren Blick für die Marschroute in die Zukunft zu haben. Erscheinungen wie die Gruppe «Neu Links» innerhalb der Partei der Arbeit und die Partei der jungen Generation «D 66» (Demokraten 66) bezeichnete sie als Aeusserungen des Unfriedens mit der Gegenwart und der Unsicherheit der Zukunft gegenüber. «Neu Links» ziehe sich auf verlassene politische Bastionen zurück, die ins 19. Jahrhundert gehörten. D 66 suche es im Pragmatismus, doch sei es ein Rätsel, wie diese Partei ohne Ziel und Ausgangspunkt Politik machen könne.

Die heutige Zeit verlange inspirierte Lösungen, die man aus eigenen Werten und Idealen schöpfe, doch nicht das «Puddingpulver» Progressivität, dem heute manche anhängen: Alles befindet sich in der Packung, und man braucht es nur mit Wasser zu rühren: Anti-Amerika, Anti-Israel, beschönigen, was in kommunistischen Ländern geschieht, Anti-Oranienhaus und noch mehr Antis.

Haya van Someren-Downer ist es unbegreiflich, dass die (sozialistische) Partei der Arbeit mit ihrer grossen demokratischen Tradition jetzt einen beträchtlichen Flügel hat, der in der «Progressivität» sein Heil sucht. Wenn nun in die Fraktion der PdA auch ein ordentlicher Schuss «Neu Links» kommt, werden sich die Geister zu gründlich scheiden, dass der Notverband des neuen Vorsitzenden Vondeling reissen wird. Es sei aber kein Grund zur Freude, wenn ein Riss durch die Partei der Arbeit gehe, da Erstarrung drohe, wenn sie nicht mehr regierungsfähig sei. Die Volkspartei für Freiheit und Demokratie strebe in erster Linie nach weiterer Vertiefung des Mitspracherechts der Bürger auf allen Lebensgebieten.

Aus «Handelsblatt», Düsseldorf

VSH Mitteilungen

Verband Schweizerischer Hausfrauenvereine

Präsidentin des Verbandes Schweizerischer Hausfrauenvereine L. Palm-Rück, General-Guisan-Strasse 42, 4000 Basel, Tel. (061) 38 52 30

Sektion Basel und Umgebung

Präsidentin: Frau B. Schönmann-Hodel, Hebelstr. 78, Tel. 23 73 42, 4000 Basel.
Kassastelle: Hausfrauenverein Basel und Umgebung, Postcheckkonto 40—6236.
Adressänderungen und Neueintritte: Frau E. Ronco, Rennweg 100, Tel. 41 71 92.

Unser nächster Treffpunkt:

Donnerstag, 8. Mai 1969, 14.30 Uhr, im Restaurant «Heuwaage»
Vortrag von Herrn O. Stöbe, Oberpfleger, über «Meine Nerven, Deine Nerven», mit Lichtbildern.

Unsere Bluestfahrt findet statt:

Donnerstag, 22. Mai 1969

Abfahrt punkt 13.30 Uhr am Aeschenplatz, ASAG-Garage (vis-à-vis Turmhaus). Besichtigung des Bauernbetriebes der Familie Zeugin, Dilleten-Oberdorf. Herr Zeugin hat sich bereit erklärt, unsere allfälligen Fragen zu beantworten. – Zvieri im Bad Ramsach. Rückkehr ca. 19 Uhr. Anmeldung durch Einzahlung der Fahrtkosten von Fr. 8.50 auf Postcheckkonto 40 - 21537 Reisekasse Hausfrauenverein Basel. Anmeldefrist bis 16. Mai 1969.

Unser Wandervorschlag:

Montag, 19. Mai 1969. Grosse Frühlingswanderung, 2–2½ Stunden.
Treffpunkt: Endstation Tram Nr. 6 in Allschwil, um 14 Uhr.
Heimkehr: per Bus und Tram oder zu Fuss.
Auskunft: M. Abel-Schaub, Telephon 38 67 55.

Die junge Hausfrau: Diskussionsnachmittag am 21. Mai 1969. Siehe persönliche Einladung.

Bäschele: Donnerstag, 29. Mai 1969, im Gaswerk.

Chörli: Proben jeden Dienstag, 20 Uhr, im Spalenschulhaus.

Stricken: Montag, 12. Mai 1969, im Gaswerk.

Sie sind zu allen unseren Veranstaltungen und zum Mitmachen in den Gruppen herzlich eingeladen.

Der Vorstand

Ein Bravo unseren Hausfrauen!

Sie haben ihrem Leben jene Abwechslung gegeben, die Freude schafft und jung erhält.

Ein- bis zweimal im Monat haben sich Frauen eingefunden zu allerlei Veranstaltungen. Vorträge wurden gehalten über Themen wie «Ich bin allein», «Alte Tage, frohe Tage», «J. P. Hebels Briefwechsel mit Frauen», «Kalorienarm kochen», «Mit der Werbung leben» usw. Sehr beliebt waren die geselligen Anlässe, wie Besichtigungen, Ausflüge, fröhliches Zusammensein zur Fasnachtszeit und besinnliches Feiern zur Weihnachtszeit.

Hausfrauen wissen, Fernsehen, Radio und Heftlilektüre genügen nicht – wir brauchen mitmenschliche Beziehungen. Auch eine Generalversammlung kann dazu dienen, Kontakte zu pflegen. Beim HVB ist die Jahresversammlung eine Art Familienfest. Sowohl die Präsidentin, Frau E. Schönmann-Hodel, als auch alle Gruppenleiterinnen, die Verbandspräsidentin, die Vertreterinnen in andern Organisationen berichten über geleistete Arbeit in heimeligem Dialekt. Die Bäschele-Leiterin, Frau G. Grüninger-Rieseberg (neu), berichtet, dass nicht nur Tierli und Puppen, sondern neuerdings auch Farmerhösli und Pyjamasäcke für Kinder in Heimen angefertigt werden. Für die zurückgetretene Frau E. Naef gab es bereits im vergangenen Herbst ein Abschiedsfestli. Das Chörli, das die Veranstaltungen des HVB mit frohem Singen bereichert, fand in Frau D. Rapp-Moppert eine ausgezeichnete neue Dirigentin. Wie in allen Arbeitsgruppen, so wird auch in den Strickgruppen fleissig für andere gearbeitet. In dieser Gruppe hat Frau M. Kerner unter bester Verdankung durch die Vorsitzende die Leitung an Fräulein L. Fisch abgegeben.

Mit herzlichen Worten dankt die Präsidentin den scheidenden Vorstandsmitgliedern für ihr treues Mithelfen. Ganz besonders wird Frau M. Abel-Schaub gefeiert. Während 15 Jahren gehörte sie dem Vorstand an. Immer wieder gibt es Frauen, die von ihren erwachsenen Kindern nicht mehr so wie früher gebraucht werden und sich nun gerne für andere Aufgaben zur Verfügung stellen. So konnten die Damen E. Ronco, M. Hager, Th. Kohler abgelöst und ersetzt werden durch die Damen M. Brugger, R. Graf und M. Kundert. Im vergangenen Jahr wurde eine Sozialgruppe neu gegründet, das monatliche Wandern neu eingeführt und die jungen Hausfrauen gesammelt. Dieses Jahr darf daher mit Fug und Recht das Jahr des neuen Wirkens und der Erneuerungen genannt werden.

Was will der Hausfrauenverein Basel? Das Leben der Hausfrauen positiv bereichern. Was wollen die Hausfrauen? Offen und aufgeschlossen sein, wissen und orientiert sein und vor allem: Füreinander da sein.

Heidi

15 Jahre im Vorstand!

waren Sie, liebe Frau Abel. Dafür sind wir Ihnen zu besonderem Dank verpflichtet. Unermüdlich waren Sie für den Verein tätig. Während Jahren haben Sie in verschiedenen Kommissionen, vorab in der Frauenzentrale Basel, den HVB vertreten. – Wolken am Vereinshimmel konnten Sie nicht vertreiben, Sie blieben treu auf ihrem Posten. Und immer hatten Sie eine kleine Freundlichkeit zu verschenken. Einmal war es eine Aufmunterung, ein andermal ein warmer Händedruck oder ein liebes Zuwinken.

Liebe Frau Abel, wir danken Ihnen herzlich für alles Wirken im HVB-Vorstand und in der grossen HVB-Familie. Elisabeth Schönmann

Sektion Biel und Umgebung

Präsidentin: Frau M. Meier-Kuenzi, Karl-Neuhaus-Strasse 11, Tel. (032) 2 71 88, 2500 Biel.
Kassastelle: Hausfrauenverein Biel und Umgebung, Postcheckkonto 25—4207.
Berichterstatterin: Frl. Marg. Fahrni, Güterstrasse 8, Tel. (032) 2 84 43, 2500 Biel

Unsere diesjährige Tagesfahrt findet bereits

am Mittwoch, dem 21. Mai 1969,

statt. Wir besichtigen die Käserei in Jegenstorf und gehen weiter ins schöne Guggisbergerländli zur ABEGG-Ausstellung nach Riggisberg. Alle notwendigen Erläuterungen mit Anmeldeschein werden Ihnen mit Zirkular zugestellt. Es wird gewiss eine schöne Fahrt werden, die uns durch allerlei Erfahrungen bereichern wird. Es erwartet zahlreiche Teilnahme

Der Vorstand.

Stricken: Diesmal nur am 29. Mai 1969 um 14.30 Uhr wie üblich im Farelhaus.

Wandern: Da wir den schönen Tagen entgegengehen, wird wieder wie alljährlich die Wanderlust geweckt. Interessentinnen mögen sich bei den Damen Meier und Zeller erkundigen.

Sektion Olten

Präsidentin: Frau E. Baumann-Berchtold, Paul-Brand-Strasse 12, Tel. (062) 21 63 84, 4600 Olten.
Kassastelle: Frau M. Merkle-Spielmann, Wartburgstrasse 21, Tel. (062) 21 24 42, 4600 Olten.

Achtung, Achtung!

Unsere nächste Versammlung findet schon Dienstag, den **6. Mai,** im Bahnhofbuffet, 1. Stock, um 20 Uhr, statt.

Liebe Hausfrauen und Angehörige. Unser **Auffahrtsausflug,** 15. Mai (als Reiseleiter Herr Flückiger) führt uns dieses Jahr in den schönen Jura.

Reiseroute: Olten - Solothurn - Biel - Neuenburg - Yverdon - Orbe - Vallorbe - Le Pont - Lac de Joux - Le Brassus (Mittagessen im Hôtel de France) - Col du Marchairuz - Bière - Aubonne - Morges - Autobahn Moudon - Payerne - Murten - Aarberg - Lyss - Solothurn - Olten.

Abfahrt 7.30 Uhr bei der Güterexpedition.

Anmeldungen bitte an die Präsidentin Frau Baumann, Tel. Nr. 062/ 21 63 84, bis spätestens 13. Mai. Auf viele Anmeldungen freut sich

der Vorstand.

Sektion Solothurn und Umgebung

Präsidentin: Frau Y. Rudolf-Benoit, Alte Bernstrasse 54, Telephon (065) 2 37 27, 4500 Solothurn.
Vizepräsidentin: Frau Vreni Fröhlicher-Gafner, Schänzlistrasse 4, 4500 Solothurn, Tel. (065) 2 31 96
Kassastelle: Frau F. Zimmerli-Moor, Güggelweg 6, 4500 Solothurn, Tel. (065) 3 00 28, 4500 Solothurn.

Wir treffen uns am 12. Mai 1969 zu einem

Kräuterbummel

mit Herrn Robert Quinche, den wir alle ja in bester Erinnerung haben. Treffpunkt um 13.15 Uhr auf dem Perron der Solothurn–Münster-Bahn.

Reisekosten: 5.– (kollektiv). Rückkehr um ca. 18 Uhr.

Anmeldung unbedingt schriftlich an die Präsidentin bis spätestens **9. Mai 1969** (Freitag), abends.

(Der Ausflug findet bei jeder Witterung statt. Gutes Schuhwerk und Regenschutz mitnehmen!)

Sektion Winterthur und Umgebung

Kassastelle: Hausfrauenverein Winterthur, Postcheckkonto 84—1108
Präsidentin: Frau Klara Ziörjen-Helg, Nelkenstr. 4, Tel. 23 16 25, 8400 Winterthur

Unsere Veranstaltungen im Mai

Wie schon an unserer Generalversammlung bekanntgegeben wurde, machen wir im Mai unsere traditionelle Ausfahrt. Wir laden darum alle recht herzlich ein auf

Donnerstag, den 29. Mai 1969

Das Ziel unserer Fahrt ist diesmal Amriswil, wo wir den Fabrikationsbetrieb der Firma «ISA» besichtigen werden. Die Erzeugnisse der Firma J. Salzmann in Amriswil im Sektor Trikotbekleidung unter dem Namen «ISA» sind sicher allen unsern Mitgliedern bekannt, so dass wir glauben nicht fehlzugehen, wenn wir annehmen, dass sich unsere Mitglieder für den Werdegang dieser Erzeugnisse interessieren. Nach der Besichtigung wird auch wieder wie gewohnt Gelegenheit zu einem Zvierihalt geboten sein. Hoffen wir auf einen sonnigen Tag, dann wird schon die Fahrt durch den Thurgau im Frühling genussreich sein.

Kosten der Carfahrt: Fr. 12.–.

Abfahrt ab Archplatz: 13 Uhr.

Anmeldungen: müssen aus organisatorischen Gründen unbedingt bis **spätestens 17. Mai** eingehen an: Frau Schelling, Flüelistrasse 18, Telephon 25 20 78.

Auf eine zahlreiche Beteiligung hofft

Der Vorstand.

Strickgruppe: Zusammenkunft Mittwoch, den 27. Mai 1969, 14.30 Uhr, im Hotel «Krone».

Totentafel: Schon wieder sind zwei unserer Mitglieder für immer von uns geschieden, es sind dies:

Frl. Wihler, Langgasse 49, Winterthur

Frl. L. Locher, Brunngasse 9, Winterthur

Wir werden beide in ehrendem Gedenken behalten.

Unsere Generalversammlung. Am 26. März 1969 fand unsere 15. Generalversammlung statt. Anwesend waren 62 Mitglieder. Unter der gewohnt flotten Leitung von Frau Mächler wurden die Traktanden speditiv erledigt. Da unsere Präsidentin schon seit 2 Jahren in Wädenswil wohnhaft ist, wurde ihr die Leitung des Vereinsschiffchens zu anstrengend, und sie sah sich deshalb genötigt, den Rücktritt zu erklären. Die viele Arbeit, die Frau Mächler in all den Jahren als Präsidentin für unseren Verein leistete, wurde ihr im Namen des ganzen Vereins gebührend verdankt und ein kleines Geschenk überreicht. Als Zeichen unserer Dankbarkeit wurde ihr die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Wir hoffen, Frau Mächler weiterhin in unserer Mitte begrüssen zu können.

Der Vorstand hat das grosse Glück, der Versammlung in der Person unseres Mitgliedes Frau Klara Ziörjen-Helg, die schon einmal als Kassiererin amtete, eine Nachfolgerin vorzuschlagen. Frau Ziörjen wurde von der Versammlung einstimmig mit Akklamation als Präsidentin gewählt. Wir hoffen, dass alle zusammen dazu beitragen werden, dass Frau Ziörjen ihren Entschluss nicht bereuen muss. Wir Vorstandsmitglieder danken Frau Ziörjen ganz herzlich!

Leider sah sich der Vorstand trotz sparsamster Kassaführung gezwungen, der Generalversammlung eine Erhöhung des Jahresbeitrages ab 1970 um Fr. 2.– vorzuschlagen. Die Anwesenden stimmten der Beitragserhöhung einstimmig zu. Wir danken allen recht herzlich, im besonderen auch denjenigen, die an der Generalversammlung bereits für das laufende Jahr 1969 den erhöhten Beitrag bezahlt haben. Wir danken auch an dieser Stelle unserer Kassiererin für ihre Arbeit, ebenso der Leiterin der Strickgruppe ganz herzlich.

E. S.

Sektion Zürich und Umgebung

Präsidentin: Frau A. Bietenholz, Guggenbühlstrasse 14, Tel. 93 25 00, 8304 Wallisellen.
Quästorin: Frau A. Eschmann-Baumann, Hofackerstrasse 8, 8803 Rüschlikon.

Wir heissen Sie herzlich willkommen zu unserem

Ausflug, Dienstag, den 13. Mai 1969

Unsere Fahrt führt uns von Zürich nach Meilen – Rapperswil – Rikken – Wattwil – Toggenburg – Unterwasser – Wildhaus – Gams – Buchs – Schaan – Vaduz – Triesen – Balzers – Luziensteig – Maienfeld – Bad Ragaz – Walenstadt – Walenseestrasse – Pfäffikon – Autobahn nach Zürich.

Abfahrt: 11.00 Uhr, Zürich HB, Seite Landesmuseum (Geissberger Car). Abends Ankunft in Zürich ca. 19.30 Uhr.

In Unterwasser oder Wildhaus machen wir einen kurzen Kaffeehalt. Es empfiehlt sich, einen kleinen Imbiss mitzunehmen.

In Vaduz haben wir Gelegenheit, unter Führung die Fürstliche Gemäldegalerie zu besichtigen. Eintritt Fr. 1.20 inkl. Trinkgeld. Um 15.45 Uhr treffen wir uns zum Zvierihalt im Hotel «Adler», Vaduz. Adlerteller (kaltes Fleisch) Fr. 4.90 inkl. Trinkgeld, Café complet Fr. 3.50 inkl. Trinkgeld.

Preis der Fahrt Fr. 17.50

Richten Sie Ihre **schriftlichen Anmeldungen bis spätestens 8. Mai an** Frau M. Pinzl, Hegenmatt 53, 8038 Zürich. Vermerken Sie bitte darauf **Adlerteller** oder **Café complet.**

Der Ausflug findet bei jedem Wetter statt!
Gäste sind herzlich willkommen und schönes Wetter ebenso. Auf beides hofft und freut sich mit Ihnen der Vorstand.

Strickgruppe: Donnerstag, den 15. Mai, im Bahnhofbuffet Selnau.

Turngruppe: Jeden Dienstagabend, 20 Uhr, in der Turnhalle Schanzengraben.

Chörli: Nach Vereinbarung in der «Freya».

Wir lesen vor: Donnerstag, den 8. Mai, 15 Uhr, im «Karli»

Wandergruppe: Einmal im Monat wird gewandert, meistens am 4. Mittwochnachmittag. Wer gerne mitwandern möchte, wendet sich an Frau B. Brunner, Butzenstrasse 36, 8038 Zürich, Tel. 45 24 59

Bewertung der Hausfrauenarbeit

(Aus einem Vortrag von Dr. Elisabeth Nägeli, gehalten an einer Studientagung in Boldern ZH)

«Wie wird diese Arbeit bewertet? Und wird sie überhaupt bewertet? Diese Frage hat eine psychologische Seite. Die ‚Nur-Hausfrauen' haben heute häufig Minderwertigkeitsgefühle. Es gibt aber auch eine finanzielle Seite; denn wenn die Frau nicht berufstätig ist, so ist es eben der Mann, der verdient und das Geld heimbringt, und das ergibt eine starke Abhängigkeit der Frau. Vermutlich wissen Sie, dass es ein grosses Anliegen der Frauen ist, das Familienrecht zu ändern, aber das gehört nicht hierher. Im Artikel eines Mannes habe ich gelesen, die Frau solle sich darüber keine Gedanken machen. Sie verdiene durch ihre Hausarbeit ebensoviel wie der Mann, auch wenn sie es nicht in bar auf den Tisch legen könne, und was man ausgebe, sei das von beiden Verdiente. Das ist natürlich eine Theorie, die vielleicht der einen oder anderen Frau helfen kann, aber wenn der Mann ihr wenig Haushaltungsgeld gibt oder geben kann, nützt ihr das nicht sehr viel, vor allem nicht, wenn es ihr nicht langt, schon gar nicht für ihre persönlichen Bedürfnisse. Man redet in diesem Zusammenhang ja immer wieder davon, dass man die Hausarbeit der Frau entlöhnen sollte, wenn man sie schon als Berufsarbeit auffassen wolle. Diese Frage hat nach meiner Ueberzeugung eher eine ethische als eine volkswirtschaftliche Bedeutung, auch wenn man natürlich die Konsequenzen, zum Beispiel für die Steuerberechnung, überlegen müsste. Wichtig ist die Einschätzung der Frauenarbeit vor allem für die Versicherung. Hier spielt sie praktisch die grösste Rolle, zum Beispiel bei der Haftpflichtversicherung, wo man früher einfach die Auffassung vertrat bei einem Unfall, man müsse hier nichts zahlen, es gehe ja nur um eine Hausfrau. Hier liegen jetzt aber Bundesgerichtsentscheide vor, die klar sagen, dass auch die nichterwerbstätige Hausfrau entschädigungsberechtigt sei.»

Die Studientagung für Hausfrauen, Hausbeamtinnen, Haushaltlehrerinnen usw. in Boldern bot eine Fülle wertvoller Gedanken und Anregungen, so dass wir aus dem Arbeitsbericht auch auf den nächsten VSH-Seiten einiges daraus bringen wollen. (Red.)

Der Garten als Stätte zweckfreien Tuns

Georges Boesch, Gartenarchitekt BSG, Zürich

Wir haben unser Leben dermassen auf Zwecke aller Art ausgerichtet, dass wir glauben, alles, was wir vorkehren oder unterlassen, müsse etwas bewirken. Wir können uns unser Verhalten schlechthin nicht mehr als «ohne Zweck» vorstellen. Dabei haben wir doch immer die Erfahrung gemacht, dass unser Dasein gerade dort am meisten Glück ausstrahlt, wo wir uns sorglos geben, also nichts «erreichen» wollen. Ob wir im heissen Sand am Meer liegen oder auf kühler Bergeshöhe einfach die Sicht auf uns einwirken lassen, immer ist es dasselbe: wir sind befreit. Ist nicht die Natur diesbezüglich unsere beste Lehrmeisterin? Lässt nicht sie vieles dort entstehen, wo es – nach menschlichem Ermessen – niemandem «nützt», und versagt sie umgekehrt nicht dort so manches, wo es nach den Ansichten aktiver und geschäftstüchtiger Menschen so absolut und unumgänglich «notwendig» wäre?

Sind wir aber nicht froh darüber, dass die Willkür der Natur menschlichem Rationalisierungsstreben Grenzen setzt, und fühlen wir uns nicht gerade da beengt, wo der Zweck zum **Selbst**-Zweck wird?!

Der Garten ist die Natur «en miniature». Er gibt uns im verkleinerten Masstabe des Individuums Gelegenheit und Möglichkeit zu zweckfreiem Tun.

Mr

Mutationen

Eintritte von Winterthur

Frau E. Ochsner, Bachegglíweg 18, 8405 Winterthur

Frau Spoerri-Fretz, Schönenbergerweg 8, 8405 Winterthur

Frau A. Torti, St. Georgenstrasse 36, 8400 Winterthur

Frau L. Gaiser, Waldstrasse 4, 8400 Winterthur

Frau Eveline Meier, Hobelwerkweg 1, 8400 Winterthur

Frau Adele Frei, Frauenfelderstrasse 35, 8400 Winterthur

Rezepte

Erdbeer-Orangen-Dessert

½ Liter Obstsaft, halb Erdbeer- halb Orangensaft, ½ Liter Wasser, 100 g Aarberger Gelierzucker, 20 g Mondamin oder Maizena, ½ Zitrone.

Wasser mit dem Gelierzucker 1 Minute lang kochen lassen. Das Mondamin oder Maizena mit dem Obstsaft angerührt hinzufügen und aufkochen lassen. Den Saft einer halben Zitrone unterrühren und kalt stellen. Vor dem Anrichten ein paar Erdbeeren, Orangenscheiben oder Mandarinenscheiben dazugeben.

Rhabarberkonfitüre

1 kg Rhabarber (möglichst roten), 1 kg Aarberger Gelierzucker, 1 Orange (möglichst ungespritzt).

Den Rhabarber waschen (nicht abziehen) und in kleine Stückchen schneiden. Mit Gelierzucker, dem Saft und der abgeriebenen Schale der Orange verrühren und zum Kochen bringen, in die Gläser füllen und verschliessen.

Verantwortlich für diese Seite:
Margrit Koenig-Stehle, Bärenweg 3, 4153 Reinach, Tel. 061/76 39 11

Sonderseite des «Schweizer Frauenblattes» Freitag, 2. Mai 1969

Mitteilungsblatt des Schweiz. Bundes abstinenter Frauen

Neue Folge des Wegweisers zur Frauenarbeit gegen den Alkoholismus

Angeschlossen dem christlichen Weltbund abstinenter Frauen (World's Women Christian Temperance Union, WWCTU)

«Meine Mutter heisst nicht Ada Jurke!»

Ein Vererbungsforscher untersuchte in jahrelanger Arbeit Leben und Geschichte einer 1740 geborenen Frau namens Ada Jurke und ihrer Nachkommenschaft. Er bekam den Auftrag dazu, weil einem Fürsorgeamt aufgefallen war, dass es auffallend viel zu tun hatte mit Kindern und Kindeskindern dieser Frau. Die spätere Berechnung aller Aufwendungen für dieses Geschlecht überstieg die Summe von 5 Millionen Franken. Wer war Ada Jurke? Eine «Landstreicherin, Diebin, Säuferin», so beschrieb sie ein amtliches Papier. Im Zeitpunkt der Untersuchung war ihre Nachkommenschaft auf 834 Personen angewachsen. Der Lebenslauf von 709 davon konnte amtlich verfolgt werden.

106 waren ausserehelich geboren,
142 wurden Bettler,
64 Almosenempfänger,
181 Frauen Prostituierte,
76 Personen wurden wegen begangener Verbrechen,
7 davon wegen Mord, verurteilt.

Eine einzige Mutter kann demnach für ein Land eine grosse soziale Last bedeuten. Doch was geht das uns an? «Meine Mutter heisst nicht Ada Jurke!» Sie war ein asozialer Mensch, der nach seinen Trieben und Gelüsten lebte und das Wort Verantwortung wohl nicht einmal vom Hörensagen kannte.

Hausfrauen und Mütter haben Schlüsselstellungen inne. Wissen wir es? Der Geist, den wir in unserer Wohnstube entfalten, ist schicksalhaft für ein Volk. Auch wenn die Erziehung der Kinder in Zukunft nicht mehr nur der Mutter im Alleingang überlassen werden soll, weil die Väter merken, dass sie auch dazu gehören, wenn das Ergebnis harmonisch werden soll, wird dadurch ihr Teil an Verantwortung nicht geringer.

Eine Konsumentenzeitschrift, die zumeist von Frauen gelesen wird, startete eine Umfrage, die wie ein kleiner Test mit der Frage nach der Verantwortung verstanden werden kann, auch wenn das nicht beabsichtigt war. «Was geben Sie Ihrer Familie oder Ihren Gästen zu trinken?» lautete die Frage. «Ja oder nein, für oder gegen den Alkohol?» antwortete eine Leserin. «So einfach ist die Frage nicht zu beantworten. Vor allem nicht, wenn man die Konsequenzen daraus zieht. Ein absolutes Ja zum Alkohol können wir alle kaum mehr verantworten, lesen oder hören wir doch beinahe täglich so viel Trauriges, das auf das Konto Alkohol geht. Wer ihm entsagen kann, ohne eine traurige Miene machen zu müssen, wer es aus Freuden tut und nicht stur (Scheuklappen!), dem kann man nur gratulieren, haben wir doch heute eine enorm grosse Auswahl an nicht-alkoholischen Getränken, die sehr gut schmekken. Zudem wird heute ja niemand mehr nur halb ernstgenommen, weil er keinen Alkohol trinkt (höchstens unter einfältigen Leuten). Alkohol, mit Mass genossen, ist ja nicht schädlich. Leider kommt es aber immer wieder vor, dass das Mass immer grösser und grösser wird ...» «Wir können nicht allem, was uns schadet, ausweichen. Achten wir deshalb um so mehr darauf, möglichst gesund zu leben ... Trinken wir unser Gläschen Alkohol dann, wenn es uns Freude macht, natürlich nicht vor dem Autofahren, und überborden wir nicht ...» Eine andere fragte: «Ja, sicher kann man ohne Alkohol auch einen schönen Abend mit Gästen verbringen. Aber gibt nicht gerade dieser gewisse Tropfen die Stimmung, die man sich wünscht? Man braucht ja nicht zu überborden ... Wenn ich Gäste habe, gebe ich immer verschiedene Getränke auf den Tisch ...»

Eine weitere Gastgeberin schreibt, dass sie zum Essen gerne Wein serviere, wie man es früher getan habe. Aber alkoholfreie Getränke seien auch immer vorhanden. «Nach dem Essen nehmen wir keinen Alkohol mehr zu uns. So muss sich auch der Autofahrer kein Gewissen machen und darf getrost nach Hause fahren ... Wenn Freunde zu einer Plauderstunde oder zu einem Jass kommen, wird bei uns selten Alkohol konsumiert. Heute gibt es ja eine so grosse Auswahl feiner Säfte. Wirklich: ‚Es muss nicht immer Alkohol sein!' Und dann kommt es immer auch noch auf das Servieren an ... Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. Und unsere Gäste werden den Alkohol nicht vermissen ...» Frau M. Sch. schreibt: «Meine Devise heisst: Schweizer Traubensaft. Langsam, langsam habe ich nämlich meine Familie an Traubensaft gewöhnt. Zuerst stellte ich am Sonntagmittag neben den Wein eine Flasche Saft (beide Sorten rot). Mein Mann fand ihn zu süss und genehmigte nur einen einzigen Schluck. Am folgenden Sonntag trank er mehr, weil er eine längere Autofahrt vorhatte. Jetzt sind wir alle grosse Liebhaber von diesem Getränk «ohne Kater», und gleichzeitig tun wir etwas für unsere Gesundheit .... Kommt zum Beispiel ein Handwerker ins Haus, stelle ich ihm ohne zu fragen ein Schöppli Traubensaft hin. Warum eigentlich immer Bier aufstellen, nur weil unsere Mütter und Grossmütter es auch taten? Ich habe die Erfahrung gemacht, dass leider viele Leute den Schweizer Traubensaft noch nicht kennen. Ich kann ihn jedermann empfehlen ...»

Ich kenne weder die eine noch die andere dieser Frauen und Mütter. Dürfen wir annehmen, dass sie die Stimme der durchschnittlichen Schweizerin sind? Sie kennen das Wort Verantwortung, auch wenn sie sich für Kompromisse entschliessen. Dem steht allerdings eine unwiderlegbare Tatsache gegenüber: Von den alkoholischen Getränken für über

2 000 000 000 Franken,

die die Schweiz jährlich für Alkohol ausgibt, werden zwei Drittel in den Heimen getrunken. Da bleibt also noch immer viel zu tun. Wir haben unsere Verantwortung als Hausfrauen und Mütter immer neu zu überlegen und wahrzunehmen.

Die Gefährdung des Lebens vor der Geburt

Die Festrede des Rektors der Universität Zürich, **Prof. Dr. Gian Töndury,** anlässlich der 135. Stiftungsfeier der Universität war diesem im allgemeinen wenig behandelten Thema gewidmet. Wir geben nachstehend einige Abschnitte aus seinen hochinteressanten Ausführungen wieder:

«Die heutige Medizin kann sich über ausserordentliche Fortschritte in der Diagnostik, Therapie und Prophylaxe der Krankheiten ausweisen, welche vor allem auch die Sterblichkeit der Neugeborenen und Kleinkinder auf einen Bruchteil von früher reduziert haben. Leider aber fehlen gleiche Fortschritte im frühzeitigen Erkennen und in der Bekämpfung von pränatalen Schädigungen. Angeborene Missbildungen sind nicht seltener geworden, im Gegenteil, langjährige Erhebungen lassen eher eine

langsame Zunahme

besonders seit Ende des Zweiten Weltkrieges erkennen ...»

«Die Chirurgie kann grosse Fortschritte in der erfolgreichen Beseitigung von angeborenen Missbildungen vorweisen. Dies gilt aber nur für relativ wenige Formen, wie für plastische Operationen bei Hasenscharten und Gaumenspalten, neuerdings auch für bestimmte Formen angeborener Herzfehler. In anderen Fällen kann das Kind durch einen operativen Eingriff gerettet werden, es behält aber zeit seines Lebens einen schweren Schaden. In diesem Zusammenhang muss die grosse Zahl derjenigen Kinder erwähnt werden, die mit mehr oder weniger schweren Hirnschäden geboren werden; diese sind zu 90% auf pränatale Erkrankungen zurückzuführen ...»

«Diese Hinweise genügen, um zu zeigen, wie wichtig die Beschäftigung mit Problemen der pränatalen Entwicklung und ihren Störungsmöglichkeiten ist ... Wir müssen uns im klaren sein, dass das

Leben nicht erst mit der Geburt

beginnt. Die menschliche Individualität beginnt mit der Konzeption; die Geburt bildet keine Zäsur, sondern lüftet nur den Vorhang vor einer von der Konzeption bis zum Greisenalter sich in Gestalt und Funktion ständig wandelnden, aber doch untrennbar einheitlichen Existenz. **Aber das, was sich im Verlaufe der ersten Wochen der Schwangerschaft in der Geborgenheit des Mutterleibes abspielt, bleibt entscheidend für das ganze Leben** ...»

«Die experimentelle Embryologie hat gezeigt, in welch ausgedehntem Masse

Umweltfaktoren

wie mechanische, thermische, chemische, osmotische Reize, die Entwicklung junger Keimlinge beeinflussen und verschiedenartige Störungen an ihnen hervorrufen können. Dass Umweltfaktoren eine viel grössere Rolle spielen als früher allgemein angenommen wurde, hat die Forschung der letzten 25 Jahre gezeigt ...»

Prof. Töndury behandelt anschliessend vor allem die Tragödie der Keimschädigung durch das **Thalidomid**, das nur während einer ganz kurzen Periode (im Konzeptionsalter von 23 bis 36 Tagen) sich verheerend auf das werdende Kind auswirken kann. Es zeigt dies so richtig, wie ausserordentlich delikat, komplex das ganze Problem der Keimschädigung ist. Sollte sich deshalb nicht

jede werdende Mutter

aus Ehrfurcht vor dem sich entwickelnden Leben zur Pflicht machen, **alles und jedes zu vermeiden**, was diesem nur irgendwie zum Schaden gereichen könnte?

Die Mehrzahl der Frauenärzte warnt heute angesichts der ausserordentlichen Empfindlichkeit des Embryos vor Genussmitteln wie

Alkohol und Tabak.

Sowohl der Alkohol als auch das Nikotin, die mit dem Blut der Mutter in dasjenige des heranwachsenden Kindes übertreten, können dessen Organismus schädigen. Es dürfte dies ganz besonders für jene Entwicklungsstadien gelten, in denen sich aus zartestem Nervengewebe das Gehirn des Kindes heranbildet. Schon der berühmte französische Physiologe Claude Bernard (1813–1878) erklärte: «Der Alkohol ist der vollendete Typus eines Nervengiftes.» Heute weiss man, dass er vor allem ein

Gehirngift

darstellt. Wenn dies für den Erwachsenen zutrifft, wie viel mehr noch für das im Entstehen begriffene zarte Nervengewebe der Leibesfrucht. Die Schwangerschaft ist eine ausgezeichnete Gelegenheit, fehlerhafte Lebensgewohnheiten nicht nur vorübergehend, sondern dauernd zu überwinden ... mit Rücksicht auf das der Mutter anvertraute neue Leben, in Ehrfurcht vor dem, was sich im Verlaufe der Schwangerschaft in der Geborgenheit des mütterlichen Körpers abspielt und sich für das ganze Leben des künftigen Menschen auswirken wird.

I. O. S.

Vom 6. bis 8. Juni findet im Schloss Hünigen, Stalden i. E., der nächste

«Hünigerkurs»

statt

Folgende drei Themen sollen gemeinsam überlegt werden:

Notwendigkeit und Möglichkeit einer umfassenden Gesundheitserziehung
Die Zukunft der Abstinenzbewegung
Die Reklame für Alkoholika

Interessenten erhalten Programme und alle weitern Auskünfte auf der Zentralstelle gegen den Alkoholismus, Postfach 203, 1000 Lausanne 13.

Erfreuliches und Unerfreuliches

Was wünschen sich Kinder als Zwischenverpflegung?

Ein kleiner Test, in den Wintermonaten 1968/69 bei 321 Schülern durchgeführt, ergab folgende Wünsche:

178 Kinder essen am liebsten Obst (55%)
92 Kinder bevorzugen Milch (28%)
24 Kinder möchten Brot (8%)
23 Kinder wünschen Schoggi (7%)
6 Kinder wünschen Guetzli (2%)
4 Kinder nichts

(Es durfte nur e i n Wunsch geäussert werden, also nur Früchte oder Brot, nicht beides zusammen.) Wir freuen uns über die Ergebnisse, die ermutigend sind.

*

Alle sechs Stunden ein Toter

Die Strassenunfälle im Jahr 1968 sind gegenüber dem Vorjahr um 5 Prozent gestiegen (die Zahl der Fahrzeuge stieg um 6 Prozent) und haben die Zahl 62 600 erreicht. 1440 Personen wurden getötet und 32 150 mehr oder weniger schwer verletzt.

Jeden Tag werden auf der Strasse Sachwerte von

400 000 Franken

vernichtet. Wollte man den Arbeitsausfall durch Tod, Invalidität und vorübergehende Arbeitsunfähigkeit dazu zählen, so ginge die Zahl in die Millionen.

216 Menschen

kamen ums Leben, weil alkoholisierte Fahrer am Volant sassen. Alkoholbedingte Unfälle gehören zu den vermeidbaren.

*

Wenn die Schweiz unter den rebbautreibenden Ländern als **Tafeltraubenproduzent** an letzter Stelle steht, so nimmt sie dafür im Import von Tafeltrauben je Einwohner mit Abstand den ersten Platz ein. Italien und die Türkei sind die grössten Produzenten, gefolgt von Russland, Frankreich und Spanien.

*

Traubensaft im Vormarsch

Einen neuen Rekord können die Traubensaftproduzenten für das Rechnungsjahr 1967/68 verbuchen: Der gesamtschweizerische Traubensaftkonsum belief sich auf 9,8 Millionen Liter gegenüber 9,6 Millionen im Vorjahr. In dieses Absatzvolumen teilen sich ungefähr 30 Hersteller.

Eine der grössten Traubensaftunternehmungen, die Rimuss-Kellerei in Hallau, konnte ihren Umsatz sogar um 32 Prozent auf 1,3 Millionen Liter erhöhen.

-ia

Schwarze und weisse Schwestern in Afrika

Aus dem 3-Jahres-Report des WCTU

Wer erinnert sich nicht der prächtigen Gestalten von Mrs. Sangmuah und Mrs. Solarin und Tochter aus Afrika in ihren bunten Gewändern, Teilnehmerinnen am Afroasiatischen Seminar während des Kongresses in Interlaken?

Die Kontakte haben Früchte getragen, und die Frauen arbeiten nun für den WCTU in ihren Ländern.

Mrs. Sangmuah aus **Ghana** musste leider wegen schwerer Krankheit die Arbeit niederlegen, doch ist Mrs. Stephens zurückgekehrt und nimmt sich der verwaisten Mitglieder an. Die Tätigkeit von Mrs. Solarin in **Nigeria** litt vor allem unter den politischen Wirren. Eine gut vorbereitete Schulkampagne musste verschoben werden. Die Behörden versprachen aber, sie doch noch durchzuführen. Viel gutes Drucksachenmaterial wartet auf Verteilung, zum grossen Teil gestiftet von Jugendgruppen in Amerika, desgleichen Filme samt Projektionsapparaten. Etlicher Erfolg zeigte sich in der Arbeit mit Teenagers. **In Nord-Nigeria** wirkt eine junge Lehrerin aus Pennsylvanien USA an einer Missionsschule. Miss Leonard versucht unser Gedankengut an ihre Zöglinge weiterzugeben. Sie hat sogar einiges Anschauungsmaterial aus der Schweiz und konnte an einer Tagung ihre Ausstellung mit unsern Schulwandbildern schmücken! **Botswana** ist ein armes Land, und unsere Gesinnungsschwestern sind froh auch um materielle Hilfe. Von Jugendlichen aus den USA erhielten sie eine ansehnliche Summe Geldes, die gerade zur Zeit grosser Kälte eintraf und in warme Wolldecken umgewandelt wurde. Von Johannesburg kamen Kleider und Tee für die «Alten». Eine Tasse heisser Tee bedeutet fast einen Luxus für sie. Auch in Botswana sind Aufklärungs- und Werbedrucksachen willkommen, sie finden interessierte Abnehmer in den einsamen und abgelegenen Gegenden.

Die WCTU-Gruppe von **Aegypten** fühlt sich isoliert. Es ist den Mitgliedern nicht erlaubt, das Land zu verlassen. Sie würden so gerne einen Weltkongress erleben. Miss Ghali, Organiser, reist viel umher und tut was sie kann. Von ihrer Arbeit hören wir später. Die weitaus grössten Mitgliederzahlen weisen die Gruppen von **Südafrika** auf. Hier besteht eine intensive und fruchtbare Tätigkeit. (Leider auch mit dem Gespenst des Nachwuchsmangels im Hintergrund.)

Unsere Frauen leisten viel Sozial- und Erziehungsarbeit: Kranken- und Gefängnisbesuche, Babysitting, Sonntagsschularbeit, etc. etc. Im **Oranje-Freistaat** betreiben unsere Frauen seit 1908 ein Rescue-Home für Mädchen. **Die Kapprovinz** konnte eine gut ausgearbeitete Methodik über die Alkoholfrage an alle höhern Schulen abgeben. In **Natal** leiten und finanzieren die dortigen WCTU-Frauen ein Altersheim. **Transvaal** druckt und verteilt grosszügig allerlei Aufklärungsliteratur. Die **Kapprovinz** garantiert zudem die nötigen Mittel für das Universitätsstudium eines Stipendiaten. Zurzeit wird eine Schrift vorbereitet gegen das «dagga» (Marihuana), da dieses Uebel auch in Südafrika überhandnimmt.

Nicht zu vergessen sind die Fruchtsaft-Degustationen, die jedes Jahr zur Erntezeit durchgeführt werden, in allen möglichen Lokalen und mit verschiedenem Publikum. Mrs. Hermanson brachte seinerzeit einige «Versucherli» mit nach Interlaken. Ihr Traubensaft schmeckt viel herber als der unsrige, was sicher unsere Autofahrer begrüssen würden.

Mit dem Tod von Mrs. Robertson haben unsere südafrikanischen Bundesschwestern einen sehr grossen Verlust erlitten. Nicht nur hat sie jahrelang ihr «Bulletin» redigiert, sie hat in Transvaal manches Jahr mit grösstem Einsatz gewirkt und sich vor allem für «Human and civil rights» eingesetzt.

Zum Schluss seien noch einige Drucksachentitel wiedergegeben, die insbesondere in Schulen und überall in grossen Auflagen zur Verteilung kommen: Briefe an Brautleute: «Warum Wein an Ihrer Hochzeit?», Brief an junge Mütter: «An der Schwelle des Lebens», «Watch your Medicine Cupboard» (Ueberwache Dein Apothekerkästchen) «Information für intelligente Schüler». Ferner wurden 20 000 Buchzeichen verteilt mit dem Bildnis und mit Aussprüchen berühmter Sportler, ebensoviele Weihnachtskarten mit Rezepten für alkoholfreie Drinks.

Eine Spezialität unserer südafrikanischen Schwestern sind die Plakate und Tabellen, die sie überall, vor allem in Bahnhöfen, aufhängen dürfen. Sie setzen viel auf diese Werbung, denn «Printers ink makes Millions think!» (Druckerschwärze regt Millionen zum Denken an.)

B. B.–R.

Fortsetzung: Tausend und aber tausend Kilometer!

Redaktionsschluss der nächsten Nummer: 17. Mai 1969.

Redaktion dieser Seite:
Else Schönthal-Stauffer
Lauenenweg 69, 3600 Thun, Tel. 033/2 41 96

Bericht über die Sammlung 1968 für das Rescue Home in Bombay

(Schluss)

Als ich auf einer privaten Reise im Dezember 1968 das Rescue Home erneut besuchte, war der Neubau bereits bezogen. Das neue Gebäude ist einfach, aber zweckmässig, eingerichtet. Im unteren Stockwerk befinden sich die Säuglingsabteilung, der Kindergarten und ein weiterer Aufenthaltsraum. Im oberen Stock wurde ein Schlafsaal mit 60 kleinen Bettchen eingerichtet, ferner ein Krankenzimmer, Duschräume, WC's sowie ein Schlafzimmer für die Aufseherin. Alles ist gut durchdacht, für unsere Begriffe vielleicht spartanisch einfach, für Bombay hingegen erstklassig und für die Kinder ein Paradies. Die erfreulichste Feststellung ist sicher die, dass man im ganzen Heim fröhliche und zufriedene Gesichter sieht, im Kinderhaus wie auch in den Wohn-, Schul- und Arbeitsräumen der Frauen und Töchter. Diese gute Atmosphäre ist augenfällig und kommt auf das Konto der Heimleitung und aller Hilfen, die im Heim beschäftigt sind. Nicht umsonst wird das Rescue Home als das bestgeführte Heim Indiens bezeichnet.

Besonders erfreulich aber ist zu sehen, wie gut das Resultat der Heimerziehung ist. Mehr als 30 junge Insassinnen der Hindi- und Marathi-Klassen können jedes Jahr das Abschlusszeugnis entgegennehmen. Zu meiner grossen Freude durfte ich diese Zeugnisse im Dezember den Absolventinnen persönlich verteilen. Viele der Säuglinge und Kleinkinder finden jährlich durch die Vermittlung des Heimes Adoptiveltern. Drei Kleinkinder wurden letztes Jahr in der Schweiz adoptiert und haben im Sanktgaller Rheintal eine neue Heimat gefunden.

Frau A. Khan ist nach wie vor die Seele dieser Friedensinsel inmitten der Slums. Speziell erwähnen möchte ich aber auch die vom österreichischen Staat nach Indien delegierte Sozialarbeiterin, Fräulein Erika Singer, die sich um das Rescue Home ganz besonders verdient gemacht hat.

Ich bin jederzeit bereit, an Versammlungen oder anderen Veranstaltungen über Ziel und Zweck des Heimes zu berichten.

Edith Zimmermann-Bütikofer

Veranstaltungs-Kalender

Veranstaltungen im Berner Lyceumclub im Monat Mai 1969

Freitag, 16. Mai, 16.30 Uhr: «Soleur, la petite ville avec la grande tradition». Conférence avec projections de Mme. L. Altermatt. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.15.

Freitag, 23. Mai, 16.30 Uhr: «Läbigs Bärndütsch». Plauderei von Herrn W. Bieri, Langenthal. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.15.

Freitag, 30. Mai, 16.30 Uhr: Konzertstunde mit der erfolgreichen Pianistin Maria Luisa Cantos. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 3.50.

Programm für den Monat Mai des Lyceumclubs Zürich:

Montag 5., 15.45 Uhr: Tee im Club.
16.45 Uhr: Elly Keller-Klaas zeigt Bilder von einer Reise durch Umbrien und Campanien von «Caserta bis Paestum». Dauer der Vorführung zirka 1½ Stunden. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 2.20.
Montag 12., 15.45 Uhr: Tee im Club
16.45 Uhr: Literarische Sektion. Causerie de Mme Jehanne Rauch-Godot: Marguerite de Navarre (1492 bis 1549). Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 2.20.
Montag 19., 15.45 Uhr: Tee im Club.
16.45 Uhr: Im Rahmen der Besuchswoche unserer Gäste vom Lyceumclub Berlin: Konzert. Ausführende: Lux Brahn, Klarinette; Baerbel Andreae, Klavier. Programm: Gade, Fantasiestücke; Brahms, Sonate in Es-Dur; Debussy, Rhapsodie. Ehren Sie unsere Gäste und unsere Künstlerinnen durch zahlreiches Erscheinen!
Montag 26.: Am Pfingstmontag bleibt der Club geschlossen.

Voranzeige:
2. Juni, 15.45 Uhr: Tee im Club.
16.45 Uhr: Literarische Sektion. Vortrag von Prof. Dr. Fritz Wehrli: Die Sagendichtung in Epos und Tragödie der Griechen. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 2.20.

Bürgschaftsgenossenschaft SAFFA
38. Generalversammlung,
Dienstag, den 6. Mai 1969, 14.30 Uhr, in Zürich, Bahnhofbuffet 1. Klasse, 1. Stock.
Traktanden: die statutarischen.
Gäste willkommen!

Radio Beromünster Sendungen «Für die Frau»

vom 5. bis 16. Mai 1969

Montag, 5. Mai, 14 Uhr: Notiers und probiers. Der Schlüssel zur guten Gesundheit. Kapuziner im Garten. Fragen und Antworten. Ein Rezept. Kinderaussprüche (Eleonore Hüni).

Dienstag, 6. Mai, 14 Uhr: Der aufrechte Gang. Körperbewusstsein und korrekte Bewegung. Zwölf grundlegende Sendungen zum Mitmachen von Fr. Moshé Feldenkrais. 2. Uebung (Wiederholung der Abendsendungen).

Mittwoch, 7. Mai, 14 Uhr: Wir Frauen in unserer Zeit. Berichte aus dem In- und Ausland. Redaktion: Katharina Schütz.

Donnerstag, 8. Mai, 14 Uhr: 15 Jahre unter der Ehehaube. Anneliese Hensler-Ryser.

Freitag, 9. Mai, 14 Uhr: Der aufrechte Gang. Körperbewusstsein und korrekte Bewegung. Zwölf grundlegende Sendungen zum Mitmachen von Dr. Moshé Feldenkrais. 3. Uebung (Wiederholung der Abendsendungen).

Montag, 12. Mai, 14 Uhr: Dur d Wuche dure. Eine Frau macht sich ihre Gedanken. Heute: Lisbeth Scholer.

Dienstag, 13. Mai, 14 Uhr: Der aufrechte Gang. Körperbewusstsein und korrekte Bewegung. Zwölf grundlegende Sendungen zum Mitmachen von Dr. Moshé Feldenkrais. 4. Uebung (Wiederholung der Abendsendungen).

Mittwoch, 14. Mai, 14 Uhr: Das Tier in der Hausgemeinschaft. Raul Lautenschütz unterhält sich mit einer Berner Tierärztin.

Donnerstag, 15. Mai, 14 Uhr: keine Sendung für die Frau.

Freitag, 16. Mai, 14 Uhr: Der aufrechte Gang. Körperbewusstsein und korrekte Bewegung. Zwölf grundlegende Sendungen zum Mitmachen von Dr. Moshé Feldenkrais. 5. Uebung (Wiederholung der Abendsendungen).

Immer mehr Hausfrauen verlangen die kochfesten

Bschüssig

Frischeier-Teigwaren

denn sie sind besser, billiger und wirklich «bschüssig»

ein Hochgenuss

Gebr. Wellenmann AG, Winterthur

Gemeinnützige Organisation in Zürich
sucht für vielseitige Aufgaben eine

Mitarbeiterin

mit kaufmännischer oder sozialer Ausbildung, Interesse für Personal- und Organisationsfragen und Freude am Kontakt mit Menschen.

Zuschriften mit Personalien und Zeugnisabschriften werden sofort beantwortet durch Chiffre 4593 an Mosse-Annoncen AG, 8023 Zürich

Englisch in England

BOURNEMOUTH Staatlich anerkannt
Hauptkurse (lang- und kurzfristige) Beginn jeden Monat
Ferienkurse Juni bis September
Vorbereitungskurse auf das Cambridge Proficiency Examen

LONDON OXFORD
Sommerferienkurse an Universitätszentren

Ausführliche Dokumentation für alle Kursorte erhalten Sie unverbindlich von unserem Sekretariat ACSE, 8008 Zürich, Seefeldstrasse 45, Tel. 051 47 79 11, Telex 52529

ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH
Die führende Sprachschule in England

Gewebe-Entwässerung

mit Roleca-Wacholder-Entwässerungs-Kapseln

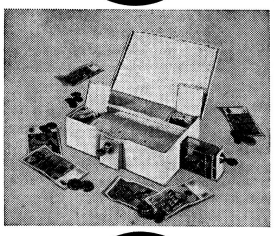
Gewebe-Entwässerung bringt meist auch eine Gewichtsabnahme mit sich. Roleca-Wacholder-Entwässerungs-Kapseln haben die Eigenschaft, die im Körper aufgespeicherte und belastende Flüssigkeitsmenge auszuscheiden. Wacholder ist in der Naturheilkunde seit Jahrhunderten bekannt. Roleca - Wacholder - Entwässerungs - Kapseln regulieren den Wasserhaushalt im Körper, scheiden Harnsäure aus, wirken blutreinigend und magenstärkend. Packung Fr. 6.25. In Apotheken und Drog.

Warum nehmen so viele Frauen Frauengold?

Ganz einfach: weil **Frauengold** sich immer wieder bewährt hat bei Nervosität, Müdigkeit, Gereiztheit, Stauungen, Verkrampfungen und Schlafstörungen. **Frauengold** beruhigt Herz und Nerven, bringt erquickenden Schlaf und dient dem Blutkreislauf. **Frauengold** macht frisch, munter und ausgeglichen. Flaschen zu Fr. 6.75, 12.50 und 22.75. In Apotheken und Drogerien.

Frauengold

Fr. 39.80



erfüllen Ihre Wünsche

Mit der völlig neuartigen Budgetsparkasse BANKY für Fr. 39.80 ist Ihr Haushaltungsgeld tadellos eingeteilt und aufbewahrt. Finanzielle Engpässe am Monatsende verschwinden. Übersichtlicher Jahres- und Monatsbudgetplan. Interessantes Geheimsparfach. Je schneller Sie mit diesem Inserat bestellen, umso schneller erfüllen sich Ihre Wünsche.
Erhältlich auch in guten Papeterien.

BESTELLUNG Senden Sie mir gegen Nachnahme (plus Porto und Verpackungsanteil)

____ BANKY-Budgetsparkasse, komplett	à Fr. 39.80
____ Stück Einlagefach	à Fr. 2.–
____ Stück Budgetplan	à Fr. 1.–

Sollte mir die BANKY-Budgetkasse nicht meinen Wünschen entsprechen, so kann ich sie innerhalb von 8 Tagen, gegen Vergütung des vollen Betrages, zurücksenden. SF 569

Genaue Adresse und Unterschrift:

Einsenden an Beat Zumstein, Blumenweg 8, 6002 Luzern

BIO-STRATH

Rheuma Elixier Nr. 5

gegen Rheuma Arthritis

Auf Basis von Hefe und Heilpflanzen

In Apotheken und Drogerien

das sind Frischeier-Teigwaren!

und wenn's pressiert:

AMI-7-Minuten-Hörnli
AMI-7-Minuten-Nüdeli
AMI-7-Minuten-Spaghetti

AMI-Teigwaren
Adolf Montag AG 8546 Islikon

Für Eltern und alle beruflichen Erzieher eine besonders aktuelle Neuerscheinung

Prof. Dr. KONRAD WIDMER

Die junge Generation und wir

152 Seiten. Grossoktav. Geb. Fr. 13.50.

«Wer immer im privaten oder beruflichen Kreis mit Jugendlichen zu tun hat, wird diesen streng sachlich geschriebenen, aber grosse innere Anteilnahme verratenden Text mit Gewinn lesen.»
(Neue Zürcher Zeitung)

«Sehr aufschlussreich und im tiefsten Sinne helfend. Ein für alle Erzieher jugendlicher Menschen hochwillkommenes Buch.»
(BWK in «Der Schweiz. Kindergarten», Basel)

In jeder Buchhandlung

ROTAPFEL-VERLAG ZÜRICH

INNEN-DEKORATION **Tapeten AG** VORHÄNGE STOFFE

ZÜRICH Fraumünsterstr. 8 051 25 37 30

Müde schmerzende schwere Beine?

Jetzt können Sie Venenstauungen in den Beinen rasch bekämpfen!

Um müde und schmerzende Beine, Schwere- und Spannungsgefühl, Kribbeln, Wadenkrämpfe, Einschlafen der Glieder, geschwollene Knöchel, eventuell auch chronisch kalte Füsse, Krampfadern oder Hämorrhoiden zu bekämpfen, sollten Sie das Venenkraft-Kreislauftonikum versuchen, denn Venenkraft bringt Ihnen rasche Hilfe, weil es die Zirkulationsstörungen in den Beinvenen fühlbar behebt. Verlangen Sie aber ausdrücklich Venenkraft in der Apotheke oder Drogerie. Originalflasche Fr. 8.50, grosse Kur 19.50, Venenkraft-Dragées 7.50 und 13.80.

VENENKRAFT

Redaktion:
Clara Wyderko-Fischer
Wylandstrasse 9, 8400 Winterthur
Telephon (052) 22 76 56